31. Jahrgang. Mittwoch, 17. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 16612. 1887.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Fernando I.

In Bulgarien herrscht großer und, was noch viel mehr werth ist, aufrichtiger Jubel. Die schreckliche, die fürstenlose Zeit hat ihr Ende erreicht; Bulgarien hat wieder einen freigewählten Fürsten, und zwar einen, dessen Candidatur von keinem der europäischen Cabinete souffiirt worden ist. Um dieser Fürst hat sich entschlossen, den Thron in Sofia trotz des passiven Widerstandes Rußlands und Frankreichs zu besteigen; er bringt einen großen Namen, vielleicht ein großes Vermögen, gewiß aber eine Reihe schätzenswerther Eigenschaften für seinen neuen Beruf mit. Man sieht, daß die Bulgaren alle Ursache haben, zufrieden zu sein, und aus dieser Stimmung heraus erklärt sich auch der große Jubel, mit dem der Fürst in Widdin, in Rustschuk, in Sistowa, in Tirnowa empfangen wurde und der heute in Philippopel und demnächst in Sofia eine verstärkte Wirkung erfahren wird.

Alles wird nunmehr auf die Thätigkeit und auf die Fähigkeiten des neuen Fürsten ankommen. Vorläufig dürfte er schwerlich von außen heftigen Angriffen ausgesetzt sein; er kann also alles thun und unternehmen, was ihm zur Consolidirung der inneren Verhältnisse Bulgariens nothwendig erscheint. In Petersburg hofft man wahrscheinlich darauf, daß Fürst Ferdinand und die Bulgaren nicht stark, nicht klug genug sein werden, die Politik der letzten Jahre bis zur vollständigen Beruhigung und Festigung der Zustände in Bulgarien durchzuführen, und darum wird man von Petersburg aus den Fürsten vorläufig seinem eigenen Schicksale überlassen, resp. sich mit einem formellen Proteste begnügen. Die übrigen Mächte haben keine Ursache, den Fürsten in seiner Thätigkeit zu stören, da sie alle ohne Ausnahme aufrichtig von dem Streben erfüllt sind, die bulgarische Frage endlich einmal von der diplomatischen Tages-Ordnung verschwinden zu lassen.

Welchen Ursprungs die Candidatur des Prinzen Ferdinand übrigens war, darüber giebt der Brief eines norddeutschen Gewährsmannes der der Wiener Regierung nahestehenden „Presse“, welcher in dieser Frage authentisch und autoritativ informirt ist, Aufschluß.

Wer nur, heißt es in dem Briefe, die seit der Wahl bekannt gewordenen Aeußerlichkeiten ins Auge gefaßt hat, der konnte allerdings der Meinung sein, man habe es mit einem wenig erfahrenen, ganz und gar für sich handelnden jungen Mann zu thun, der die Schwierigkeiten nicht voll ermessen hätte; aber hierin liegt eine Täuschung. Thatsache ist es vielmehr, daß Prinz Ferdinand schon seit Anfang des Jahres sehr sorgfältig gebahnte Wege gewandelt ist.

Der Geburtsort der coburgischen Candidatur ist eigentlich in Cannes gewesen, und es wäre richtiger, wenn man von einer orleanistischen, als von einer coburgischen Candidatur geredet hätte. Denn hier im Kreise der Oheime und Vettern der orleanistischen Familie, mit welcher Prinz Ferdinand seit Jahren durch die intimsten Bande verbunden ist, hat sich das außerordentliche Project vorbereitet. Dazu war die Sache durch die Anwesenheit russischer Großfürsten und Großfürstinnen begünstigt worden. Man hatte die Rollen so glücklich vertheilt, daß selbst auf den Kaiser von Rußland mit völliger Zuversicht gerechnet werden zu können schien. Prinz Ferdinand hoffte auf dem nicht ungewöhnlichen Wege der Damengunst über die ministerielle Staatskunst zu triumphiren, und in der That, wenn nicht alles täuscht, ganz ohne Erfolge ist dieser Weg keineswegs geblieben.

Ohne allen Grund war es nicht, wenn man von Wendungen, von milden Auffassungen sprach, die am russischen Hofe zeitweilig aufgetaucht wären. Es ist schon ganz richtig, daß die jungen Prinzen ihren kleinen Bundesgenossen nicht ganz im Stiche gelassen haben. Und wenn der Prinz thatsächlich seine Reise in verhältnißmäßiger Ruhe und ohne daß deshalb die befürchteten Donnerwetter von Norden und von Osten her hereingebrochen sind, angetreten hat, so ist das auch eine nicht gering zu schätzende Wendung der Dinge gewesen, und kann in gewissem Sinne schon als ein Erfolg gelten.

Denn als ganz sicher darf man annehmen, daß bei dem Auftauchen der coburgischen Candidatur die entscheidenden Stimmungen ganz bedenkliche und bedrohliche waren. Niemand wollte von der abermaligen Einsetzung eines deutschen Prinzen in Bulgarien hören. Die Einen waren der Annahme der Wahl seitens des Prinzen schlankweg entgegen und erklärten, dieselbe um jeden Preis verhindern zu wollen; die Anderen wollten der Sache aus Rücksicht für die Dritten eben aus dem Wege gehen. Entscheidende Personen haben im März die Candidatur geradezu für gefährlich und für den Frieden nicht ganz unbedenklich gehalten. In Berlin wollte man zuverlässige Nachricht haben, daß man in Wien und Petersburg die Candidatur des Prinzen von Coburg entschieden perhorrescire, und in Petersburg wurde vorausgesetzt, daß der Zar das Beginnen des jungen Prinzen ohne weiteres zurückweisen werde.

Inzwischen war aber in diesen Combinationen durch einen völlig unerwarteten Umstand eine große Wendung eingetreten. Was niemand voraussah, trat ein: die coburgische Candidatur, sage eine coburgische Candidatur wurde, unglaubliches Ereigniß! — in England nicht nur nicht gutgeheißen, sondern sogar bitter getadelt. Es war zur Zeit der Jubiläums-Feierlichkeiten, als man der Krone — wir drücken uns natürlich höchst constitutionell aus — die unerwartete Mittheilung von den sehr ernsten Aussichten des schlanken und hübschen Neffen hinterbrachte. Die Krone soll nun darüber ganz außer sich gekommen sein und, so weit dies einer Krone möglich ist, förmliche Krämpfe bekommen haben. Möglich, daß dieser Umstand gerade auf der anderen Seite des Welttheils die Wagschale zu Gunsten Fernando's I. ein wenig gehoben hat; sicherlich hat der Erwählte des bulgarischen Volkes nicht ohne tiefere Absicht seine Abneigung gegen den Battenberger vor Europa aussprechen wollen, um den Beweis zu liefern, daß er keineswegs mit seinen Plänen und Hoffnungen von derselben Großmutter herstamme, wie jener.

Also in verschiedenem Lager, getrennt von dem Neste der Zaunkönige, will der jüngste Coburger sein Glück versuchen? In der That, man müßte die Diplomatie unterschätzen, wenn man nicht begriffe, wie rasch an der Newa diese glückliche Wendung erkannt und benutzt worden war. Diese ursprüngliche Strenge der Auffassung war nun einer milden Erwartung gewichen. Man war keineswegs mehr abgeneigt, es auf einen Versuch ankommen zu lassen; wenn man geduldig und abwartend geworden ist, wenn keinerlei Donnerpfeile von Petersburg abgeschossen worden sind, so will das sagen, daß man für den Augenblick ein Auge zugedrückt habe und das andere offen behalte.

Bis daher hat sich unser Fernando I., wer auch immer seine Rathgeber gewesen sein mögen, als ein durchaus nicht ungeschickter Schachspieler bewährt. Er scheint eine für seine Jahre anerkennenswerthe Kenntniß von entscheidenden Personen in der Politik zu besitzen und hat wahrscheinlich manchen ergrauten Diplomaten in Erstaunen gesetzt, daß er es für's erste doch zu der Reise gebracht hat. Es ist für die Aussichten des Prinzen vielleicht ein günstiges Moment, daß er von allen Großmächten gleichermaßen officiell ignorirt wird. Eine Art Zustimmung zu seinem Verhalten liegt bei bescheidener Denkungsweise ohne Zweifel auch darin, daß man von keiner Seite verhindert werden mag, etwas zu unternehmen. Alle Mächte waschen ihre Hände in Unschuld und keine kann der anderen auch nur den mindesten Vorwurf machen, das Abenteuer des jungen Herrn begünstigt zu haben; aber der junge Herr hat ein richtiges Gefühl für die Thatsache, daß die Politik nicht immer nur durch Staatsdepeschen, sondern ein wenig auch durch Privatbillette gemacht wird.

Man pflegt freilich auf lateinisch zu sagen, zwischen zwei Streitenden freut sich der Dritte. Die zwei Streitenden sind nun in Bulgarien seit zwei Jahren bekannt, wer wird aber der Dritte sein? Sollte es bloß die Person Fernando's I. sein, so wird ihm freilich manche Täuschung nicht erspart bleiben, aber wenn er Freunde und Helfer hätte, die ihm einige Segenssprüche auf den Weg mitgegeben; wenn er sich einer spendenden Hand erfreute, welche die schmale Civilliste des Fürsten von Bulgarien um ein Sümmchen zu erhöhen und zu verbessern vermöchte; wenn man ihm einen steinernen Palast bauen könnte, der mehr Sicherheit vor Putschen gewährte, und wenn er sich mit einer gut dotirten Garde umgeben würde, — die nicht bei der ersten Gelegenheit davonläuft — wer weiß, ob er es nicht doch auf diesem Wege zu einer ganz artigen Regierungsdauer zu bringen vermöchte. Aber freilich, wer der sein möchte, der die Rechnungen bezahlt — wenn doch die Anleihen von keiner Großmacht garantirt werden wollen — that is the question!

Deutschland.

△ Berlin, 16. Aug. Der Statthalter in Elsaß-Lothringen, Fürst Hohenlohe, wird zunächst in Straßburg verbleiben. Man will hier wissen, daß Bundesrath und Reichstag sich in der nächsten Session noch mit einer Reihe von Gesetzentwürfen für Elsaß-Lothringen zu beschäftigen haben sollen. Die Angaben über erneute Ernennung eines Staatssecretärs, sowie über Meinungsverschiedenheiten zwischen den Unterstaatssecretären u. dergl. m. sind hier unwahr; ein Umtausch an untergeordneten Kreisen als unglaubwürdig zurückgewiesen worden. Es werden anderweite Einrichtungen in den reichsländischen Behörden nicht geplant. Voraussichtlich wird der Statthalter im Spätherbst dem Kaiser bei seinem geplanten Aufenthalt in Baden-Baden noch einmal persönlich Vortrag über die Dinge in den Reichslanden halten.

— Bezüglich der zollamtlichen Behandlung des Güterverkehrs auf Eisenbahnen hat der Bundesrath beschlossen, folgende Bestimmung in das betreffende Regulativ aufzunehmen:

„Sollen Frachtgüter vor ihrer Abfertigung mit Ladungsverzeichniß in andere Wagen umgeladen werden, so geschieht die Umladung unter zollamtlicher Aufsicht auf Grund der zu übergebenden Ladungsverzeichnisse unter Vergleichung der Colli nach Zahl, Zeichen, Nummer und Gewicht mit den im Ladungsverzeichniß enthaltenen Angaben; die erfolgte Umladung ist auf dem Ladungsverzeichnisse zu bescheinigen. In entsprechender Weise ist zu verfahren, wenn zur Abfertigung mit Anmeldung bestimmte Passagier-Effecten zuvor in andere Wagen umgeladen werden sollen. — Es ist auch gestattet, daß die eingegangenen Güter bei den Grenzämtern nach vorheriger Ausladung in die Zollrevisionsräume unter zollamtlicher Aufsicht für die einzelnen Bestimmungsorte sortirt und nach ihrer Wiederverladung mit Ladungsverzeichniß abgefertigt werden. Hierbei finden die Bestimmungen im § 40 Anwendung.“

* Berlin, 16. August. [Die deutsch-österreichischen Handelsvertrags-Verhandlungen] waren anfangs für den August anberaumt; dann hieß es, sie sollten bis zum September vertagt; jetzt wird uns mitgetheilt, daß sie auch wohl zu diesem Termin noch nicht beginnen werden. Als es sich vor fünf oder sechs Jahren um die Erneuerung unserer Vertragsbeziehungen zum Donaureiche handelte, ist der Abschluß sogar erst in der letzten Stunde, nämlich im December, also gerade vor Ablauf des Vertrages, erfolgt. Es ist sehr gut möglich, daß die Dinge diesmal denselben Weg nehmen. Die Ungewißheit, die über den Handelsvertragsverhandlungen schwebt, läuft nämlich am letzten Ende in die Frage der Erhöhung der deutschen Getreidezölle hinaus. So lange diese Frage nicht entschieden ist, können die Verhandlungen wohl nicht zum Ziele führen. Die Entscheidung kann aber, da eine außerordentliche Reichstagssession nicht im Plane der Regierung liegt, vor dem November nicht fallen. Daß die Angelegenheit möglichst beschleunigt werden wird, darauf darf man gerade jetzt zählen. Wir haben uns auf einen sehr frühen Sessionsbeginn einzurichten; ein bestimmter Termin wird freilich noch nicht genannt, doch erscheint es als unmöglich, daß die Berufung schon zu Ende des Oktober erfolgt. In Oesterreich-Ungarn wird man also noch Gelegenheit haben, bei den Verhandlungen über die Erneuerung der Handelsbeziehungen zu Deutschland zu erwägen, daß der agrarische Weizen blüht, im Wortsinn wie im übertragenen Sinn. Selbst für die allerbegehrlichsten Großgrundbesitzer kann der Tag nicht mehr fern sein, wo sie nach des Fürsten Bismarck Ausspruch „saturirt“ sein werden.

* [Zur Naturalisation Deutscher in Rußland.] Die jüngste Warschauer Correspondenz der „Nordd. Allg. Ztg.“ in Angelegenheit der Naturalisation Deutscher in Russisch-Polen findet in der Warschauer Presse eine scharfe Entgegnung. Insbesondere — schreibt man der „P. Z. — erhebt die polnische Presse gegen den Vorwurf des Denunciantenthums, das von polnischer Seite gegen die hier ansässigen Deutschen angeblich geübt werden soll, Protest. Auch sei es absolut nicht glaublich, daß die russische Regierung Naturalisationsgesuche Deutscher in Folge privater Denunciationen abschlagen könnte, da die ministerielle Entscheidung einzig und allein von den moralischen und materiellen Eigenschaften des Bittstellers, sowie von dem Gutachten des Kreischefs und der Gouverneure beeinflußt wird. Nicht minder unwahr sei die mit dem früher Gesagten in Widerspruch stehende Behauptung der „Norddeutschen“, daß die Deutschen es vorziehen, das Land zu verlassen, als um Naturalisation einzukommen, und daß viele nach der Provinz Posen gehen, um sich dort ansiedeln zu lassen. Von der großen, vielleicht 100 000 Seelen betragenden deutschen Bevölkerung der 22 polnischen West-Gouvernements (es sind hierbei nur deutsche Unterthanen gerechnet) hätten in Folge des Ausländer-Ukases höchstens einige hundert das Land verlassen, während der weitaus größte Theil sich entweder um Naturalisation bewerbe, oder ins Innere Rußlands auswandere, oder schließlich unthätig das weitere abwarte. Jedenfalls würden nur sehr wenige von dem Colonisationsfond im Posenschen Gebrauch machen, da gerade den kleinen Landwirthen die Naturalisation am schnellsten bewilligt wird und andererseits in letzterer Zeit bereits viele deutsche Colonisten nach dem östlichen und südlichen Rußland übergesiedelt sind. Zudem sei letzteres eher eine Folge der lang anhaltenden landwirthschaftlichen Krisis, von welcher die westrussischen, durch die hohen deutschen landwirthschaftlichen Zölle geschädigten Gebiete am stärksten betroffen worden sind, als des Ausländer-Ukases.

* In den jüngsten Tagen weilte, wie das „B. T.“ berichtet, in Berlin im Kreise seiner Verwandten unser berühmter Landsmann **Ferdinand Gregorovius**. Er hatte viele, viele Jahre Berlin nicht gesehen und war freudig überrascht über die mächtige Entwickelung der deutschen Reichshauptstadt, welche seine Erwartungen bei weitem übertroffen hatte. Zugleich mit dem „Ehrenbürger von Rom“ war auch sein Bruder, ein preußischer Artillerie-Oberst a. D., zum Besuch anwesend. Hierbei sei erwähnt, daß der Oberst Gregorovius während seiner Anwesenheit in Berlin das Ehrenbürgerrecht von seiner Vaterstadt Neidenburg empfing. Es geschah dies als Anerkennung für eine Geschichte Neidenburg, die er geschrieben. Der eine Bruder also Ehrenbürger von Neidenburg, der andere „Ehrenbürger der ewigen Roma“.

* [Paul Déroulède.] Bei der europäischen Wichtigkeit, welche in der Zeit der saueren Gurke die Moskauer Reise des bekannten Deutschenhassers Déroulède zum Grabe Katkows in Anspruch nimmt, ist es vielleicht interessant, ihn bei seiner Fahrt zu beobachten. Da indessen Herr Déroulède es vorgezogen hat, deutschen Boden nicht zu berühren, so gelang es einem Abgesandten der „Nat.-Z.“ auf der Station Warschau, des Patritotenchefs habhaft zu werden. Ueber die Fahrt nach Moskau liegt nun folgender Bericht vor: „Déroulède ist eine lange, dürre Gestalt, Vollbart nach französischer Art verschnitten, den Schnurrbart nach oben gedreht, was dem Chef etwas Verwegenes und Verbissenes giebt. Lange Beine in schwarzen Hosen, einen einfarbigen dunkelgrauen Gehrock mit enorm langen Schößen, von denen das Futter zerrissen ist und die Franzen unten hervorschauen; natürlich fehlt das rothe Bändchen der Ehrenlegion im Knopfloch nicht, schwarzer Cylinder mit hohem Trauercrêpe, schwarze Handschuhe von schwedischem Leder, schwarzen Spazierstock, auf den er sich stützt, und etwas nach hinten gebeugt, als ob er vor einer Versammlung reden wollte. Ich muß gestehen, ich war sehr enttäuscht in dem Manne, ich hätte mir unter dem Führer der „Patrioten“ eine andere Gestalt vorgestellt. Déroulède würde als Clown Furore machen, um mit seinen langen Beinen auf einer Tribüne herumzuspringen und mit seinen unwahrscheinlichen Armen in der Luft zu fuchteln. Derselbe reiste in Begleitung eines jungen Mannes von ungefähr 25 Jahren; das ist die sogenannte „Deputation mit Déroulède an der Spitze“. Beurtheilen Sie die Seelenpein des armen Déroulède, als er auf vielen Stationen Kellner antraf, die kein Französisch, aber etwas Deutsch sprachen, und er selbst kein Wort Russisch, wohl aber einige Brocken Deutsch. Laut lachten wir alle, als er auf der Station Smolensk dem Kellner zurief: „swei Soup“, und dabei streckte er zwei seiner langen Finger ergänzend in die Höhe. — Hier in Moskau wurde er von einem Sohne Katkows empfangen und außerdem waren noch ca. 10 bis 15 Franzosen am Bahnhof. Déroulède brachte einen großen Kranz in einer Kiste mit. Die Thränen standen ihm in den Augen und er machte ein Gesicht voll überfließender Rührung, als er dem jungen Katkow vorgestellt wurde! Das Weinen scheint er zu verstehen und als Leichenbitter paßt er vorzüglich.“

* [Eisenbahnstatistik.] Nach der im Reichs-Eisenbahnamt aufgestellten Nachweisung über die im Juni d. J. auf deutschen Bahnen (ausschließlich der bairischen) beför-

---

5)

Schneeblume.

Nachdruck verboten.

Roman von Fürstin Olga Cantacuzène-Altieri.

Einzige autorisirte Uebersetzung von Adolph Schulze.

(Fortsetzung.)

Eine fromme Stille war den ersten Accorden der Orgel gefolgt, und aus dieser allgemeinen Andacht heraus erklang plötzlich eine liebliche Altstimme, welche ein wenig zitternd und unsicher das „Tedeum“ sang.

Philipp erbebte im Innersten seines Wesens. Langsam hob er den Kopf, zählte bis zu dem sechsten jungen Mädchen auf der ersten Bank rechts und glaubte unter dem Schatten eines weißen Mousselinschleiers, den ein Kranz aus grünem Papier auf dem Kopfe festhielt, einen verstohlenen Blick zu bemerken, welcher den seinen über das Notenheft hinweg zu suchen schien.

Sein Herz klopfte ungestüm. Er fühlte sich auf das tiefste erregt von dem Gedanken, daß dieses junge Mädchen, dessen unbefangene Anmuth und kindliche Naivetät er soeben bewundert hatte, die für ihn in Aussicht genommene Verlobte sei. Zum ersten Male in seinem Leben überließ er sich seiner Einbildungskraft. Der ernste, strenge, in unablässiger Selbstbeherrschung groß gewordene Mann wiegte sich in den bezauberndsten Träumen, deren Gegenstand dieses liebliche Kind war.

Sein Hirn baute in einem Augenblick mehr Luftschlösser, wie in der ganzen langen Zeit seiner ernsten Studien gewidmeten Jugend, während welcher er sich nie erlaubt hatte, jemals nach verbotenen Früchten zur Seite zu sehen. Sein Blick ruhte wie eine Liebkosung auf ihrer Gestalt und folgte jeder ihrer Bewegungen. Jener geheimnißvolle, unerklärliche Magnetismus, den wir Sympathie nennen, fesselte sein Herz an das dieser Unbekannten, mit der er kaum zwei Worte gesprochen hatte.

Sie hatte aufgehört zu singen und barg das Gesicht scheinbar inbrünstig in beiden Händen. Allein gleichwohl lugten die glänzenden schwarzen Augen verstohlen zwischen den geöffneten Fingern hervor. Eine Zeit lang spielte die Orgel noch in gedämpften Tönen; dann trat eine kurze Pause ein, und plötzlich erhob sich eine wunderbare Stimme, metallisch wie der Klang einer silbernen Glocke und klar wie die schwellenden Modulationen der Nachtigall. Bald klagend und lang gezogen, bald wie glänzende Raketen stiegen die Töne empor, als ob sie die enge Wölbung der Kapelle durchbrechen wollten.

Erstaunt, aber ohne Bewegung hörte Philipp diesen Klängen zu. Sie erschienen ihm nur als eine Reihe von klingenden Tönen, denen er den einfachen, kindlichen Gesang von vorhin bei weitem vorzog. Er war kein Künstler. Die Einwirkung eines Kunstwerkes hatte niemals Begeisterung in ihm erweckt. Das einzige, was ihn begeistern konnte, waren alte Bücher und vergilbte Pergamente. Die Schönheit hatte in seine wohlgeordnete Organisation niemals jenen erhabenen Aufruhr der Leidenschaft hineingetragen, welcher wohl große Verbrechen, aber auch heroische Thaten gebiert. Ja, noch mehr: er fürchtete bei der Frau alles, was das Niveau des Mittelmäßigen überstieg, und strebte keineswegs nach einem jener außerordentlichen Talente, die zur Bewunderung zwingen.

Als der gute Abbé Jousselin Philipp nach der Beendigung des Gottesdienstes lächelnd entgegeneilte, ahnte er nichts von der nicht wieder gut zu machenden Verwirrung, welche er durch eine kleine Verwechselung hervorgerufen hatte.

„Nun, lieber Freund, was sagen Sie zu dieser Stimme?“

„Wundervoll!“ sagte Philipp zerstreut.

„Sie haben doch die junge Dame gesehen? ... Wie finden Sie sie?“

„Reizend!“ versetzte Philipp mit einer gewissen Lebhaftigkeit, welche dem Abbé keineswegs entging.

„Das ist mir sehr angenehm. ... Dann kann ich also der Oberin sagen, daß Sie morgen um drei Uhr im Sprechzimmer sein werden?“

„Um ein Viertel vor drei“, antwortete Philipp lächelnd.

III.

Erika war soeben zur Oberin beschieden worden und klopfte an die Thür ihres Zimmers. Das einem Schranke ähnliche, mit Büchern und Heiligenbildern angefüllte Gemach konnte gleichsam als das Herz des Klosters, als der Centralpunkt, in dem alle zeitlichen und geistlichen Angelegenheiten des Hauses ausgearbeitet wurden, betrachtet werden, als ein Punkt, in dem sich der Schicksalswechsel jener jungen Wesen vollzog, denen ein Kieselstein noch als ein Berg, ein Glas Wasser als ein klippenreicher Ocean erschien. Durch das Fenster erblickte man hohe Bäume, in deren Zweigen zahllose, geschwätzige Vögel nisteten. Die Ruhe in dem Zimmer war so groß, daß die Rothkehlchen bis auf den Tisch kamen, um zwischen den Papieren der Oberin einige vergessene Brodkrümchen aufzupicken.

Erika war noch bleicher als gewöhnlich. Ihr Gesicht zeigte einen müden Ausdruck, und die Augen waren geröthet von den Thränen, welche der Abschied von Speranza sie gekostet hatte. Die Trennung von dieser war der erste wirkliche Kummer ihres Lebens gewesen, und die noch blutende Wunde machte ihr Herz unempfindlich für Gemüthsbewegungen.

Auf die Frage der Oberin, ob sie bereit sei, den jungen Mann im Sprechzimmer zu empfangen, antwortete sie fast mit Gleichgiltigkeit, daß sie nichts dagegen habe.

„Ich wiederhole Dir nochmals, mein Kind, daß dieser Schritt Dich zu nichts verpflichtet“, sagte die Oberin. „Ich will nicht einmal ein Lob des Herzogs Dir gegenüber aussprechen, um Dich nicht zu beeinflussen. Ich theile Dir nur mit, daß die Auskunft, welche wir über ihn erhalten haben, nach jeder Richtung hin vorzüglich ist; und auch Dein Vormund ist bezüglich der Vermögensfrage vollkommen befriedigt.“

„Es ist mir sehr angenehm“, versetzte Erika mechanisch.

Sie dachte weit mehr an Speranza, die jetzt mit Flügeln des Dampfes ihrem heimischen Nest in Toscana, wo Blumen und Zärtlichkeiten sie erwarteten, zueilte, als an diesen Unbekannten, der sie mit kalter Miene besichtigen würde, wie einen Gegenstand, den man zu erwerben gedenkt.

derten Züge und deren Verspätungen wurden auf 39 größeren Bahnen bezw. Bahncomplexen mit einer Gesammtbetriebslänge von 32 798,10 Kilom. befördert: An fahrplanmäßigen Zügen: 16 069 Courier- und Schnellzüge, 157 451 Personenzüge, 67 306 gemischte Züge und 117 016 Güterzüge; an außerfahrplanmäßigen Zügen: 4643 Courier-, Schnell-, Personen- und gemischte Züge und 25 962 Güter-, Materialien- und Arbeitszüge. Im ganzen wurden 763 410 951 Achskilometer bewegt, von denen 243 003 809 Achskilometer auf die fahrplanmäßigen Züge mit Personenbeförderung entfallen. Es verspäteten von den 220 826 fahrplanmäßigen Courier-, Schnell-, Personen- und gemischten Zügen im ganzen 1297 oder 0,59 % (gegen 1,38 % in demselben Monat des Vorjahres und 0,89 % im Vormonat).

Stuttgart, 14. August. Bei der Gerichtsverhandlung wegen Beleidigung des Abgeordneten **Karl Mayer** war auch der frühere Minister **v. Varnbüler** als Schutzzeuge vorgeschlagen. Der Vertheidiger verzichtete jedoch auf das Zeugniß desselben, „weil er sich überzeugt habe, daß das Gedächtniß des 75jährigen Herrn nicht mehr so treu sei, um mit Bestimmtheit sich an Vorgänge vor so langen Jahren erinnern zu können."

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. August. In Prag hat die **Versammlung der deutschen Vertrauensmänner** beschlossen, angesichts der bevorstehenden Neuwahlen zum Landtag in den deutschen Bezirken Böhmens an der Enthaltungspolitik der Deutschen im böhmischen Landtage festzuhalten. Der von Schmeykal verfaßte Aufruf an die Deutschen Böhmens erklärt, daß die zwingenden Gründe für das Fernbleiben der Deutschen vom Landtage fortbestehen, und betont, daß die Deutschen durch eine schicksalsvolle Zukunft sich durchkämpfen müssen zu einer glücklicheren Zukunft.

England.

London, 15. August. Die in Cowes verhaftete Französin wurde heute bei verschlossenen Thüren vor dem Polizeigericht verhört. Die Angelegenheit wurde sodann auf 2 Tage vertagt. Inzwischen sollen die Stoffe, welche man für Dynamit hält, untersucht werden. Die Verhaftete nannte sich Mathilde Drouin, will Gouvernante sein und bezog sich zu ihrem Ausweise auf Personen in Rouen und Paris. Ein Geheimpolizist ist dorthin abgesandt worden, um Ermittelungen anzustellen.

— Nach einer Meldung aus Simla wird die Zahl der in den Monaten Juni, Juli d. J. in den Nordwestprovinzen an der Cholera Gestorbenen in den vorliegenden ärztlichen Berichten auf 70 000 oder 1 Proc. der Bevölkerung angegeben. (W.T.)

Aegypten.

Kairo, 15. August. Die französische Regierung hat sich mit der englischen dahin verständigt, daß künftig jährlich 250 000 Pfd. Sterl. von den ägyptischen Einkünften für die theilweise Abschaffung der Frohnarbeiten verwendet werden. Die ägyptische Regierung wird dieses Arrangement den anderen Mächten zur Genehmigung unterbreiten. (W.T.)

Rußland.

* Aus Petersburg geht dem „B. T." folgendes Telegramm zu: „Eine sensationelle Meldung enthält die russische „Wochenchronik des Ostens"; darnach wurde für den Reichsrath das Project einer **Beschränkung der Juden im Königreich Polen** ausgearbeitet. Die Juden sollen betreffs des Besitzes von Immobilien, der Ausübung eines Handwerks, sowie des Handels ausschließlich auf die Städte und Marktflecken Polens beschränkt werden. In den Dörfern sind alle diese Beschäftigungen den Juden verboten. Die in den Dörfern lebenden Juden müssen ihr Besitzthum an Christen bäuerlicher Abkunft verkaufen; ausgenommen sind nur diejenigen Juden, welche mindestens 600 Morgen Land besitzen, ferner die Eigenthümer einiger Specialfabriken, Holzhändler, Actionäre und Theilhaber gewisser Fabriken und Gewerkszweige. Angeblich sind alle Bestimmungen aufs schärfste formulirt, um eine Gesetzes-Umgehung zu verhindern. Beispielsweise sollen fernerhin nur diejenigen Juden gehörigen Fabriken erlaubt sein, welche Dampfbetrieb und mindestens 16 Arbeiter haben. Das Gesetz hat besonders den Betrieb des Kleingewerbes im Auge. Außerhalb der Städte und Marktflecken dürfen die Juden nur mit specieller Erlaubniß der Gouvernementsbehörde und unter Hinterlegung von 5000 Rubel Caution Immobilien zu Fabrikanlagen pachten, wobei sie verpflichtet sind, spätestens binnen zwei Jahren die fragliche Fabrik zu errichten, widrigenfalls Erlaubniß und Caution verfallen. Die antisemitischen russischen Blätter bejubeln das Project.

* **[Rußland und die französischen Chauvins.]** Eine Note des russisch-officiösen „Nord" in Brüssel weist die Huldigungen Déroulèdes anläßlich des Todes Katkows zurück. Rußland, so erklärt der „Nord", habe Sympathien **für ein gemäßigtes Frankreich, nicht für die boulangistische Revanchepartei**, welche an dem Sturz des Ministeriums Rouvier-Flourens arbeite.

Amerika.

* **[Die Chicagoer Anarchisten]** werden schließlich trotz aller Bemühungen seitens ihrer Anwälte und Gesinnungsgenossen, sie vom Tode am Galgen zu retten, doch dem Henker verfallen, denn, wie aus Chicago gemeldet wird, will der höchste Gerichtshof des Staates Illinois den Verurtheilten kein neues Prozeßverfahren gewähren.

Der Zerfall des Ordens der Arbeitsritter.

Der Zerfall der unter dem Namen „Knights of Labor" bekannten großen Arbeiter-Organisation, welchen die „Handels-Zeitung" bereits anläßlich des großen Eisenbahnstrikes im Südwesten der Union im Frühjahr 1886 richtig vorausgesagt, schreitet langsam aber sicher vorwärts und die gänzliche Auflösung des Ordens ist nur noch eine Frage der Zeit. Die Ursachen dieses Niederganges sind verschiedener Natur. Unter denselben steht in erster Reihe der Mißbrauch, welcher seitens der Führer der Arbeits-Ritter mit der Macht und dem Einfluß des Ordens getrieben worden ist. Das ungerechtfertigte Inscenieren von Strikes und Boycotts seitens der verschiedenen Abtheilungen des Ordens hat überall eine große Erbitterung gegen denselben hervorgerufen und in vielen Theilen des Landes hat der von den Arbeitgebern, welche sich das tyrannische und dictatorische Verhalten der „Knights of Labor" nicht länger gefallen lassen wollten, gegen die letzteren unternommene Kampf mit einer gründlichen Niederlage der „Ritter" geendet. Diese Niederlagen führten zu inneren Zerwürfnissen im Orden, weil ausständige Mitglieder entweder keine genügende oder überhaupt keine Unterstützung aus der Vereinskasse erhielten. Als fernere Ursachen für den Verfall des Ordens sind zu nennen die Einmischung desselben in die Politik sowie das Ueberhandnehmen der socialistischen und anarchistischen Elemente in demselben. Auch die sinnlose Verschleuderung des Vermögens des Ordens und die unverhältnißmäßig hohe Salarirung seiner zahlreichen Beamten haben dazu beigetragen, seinen Niedergang zu beschleunigen. Alle diese sowie noch andere Vorkommnisse haben viel böses Blut unter den Mitgliedern gemacht und dazu geführt, daß viele der einzelnen Abtheilungen des Ordens, die sogenannten „Assemblies", sich von demselben losgesagt und sich als selbständige Gewerkschafts-Vereine organisirt oder sich anderen Organisationen angeschlossen haben. Viel zu der weiterbestehenden Unzufriedenheit unter den Arbeits-Rittern hat auch die kürzlich vorgenommene Abänderung der Constitution des Ordens beigetragen. Namentlich die in die neue Constitution eingefügte Bestimmung, welcher zufolge bei den von den Mitgliedern des Ordens veranstalteten Festlichkeiten keine geistigen Getränke genossen werden dürfen, hat eine Anzahl von deutschen Assemblies, darunter die Brauerei-Arbeiter-Vereine, veranlaßt, auszuscheiden. Daß die „Knights of Labor" in Canada nicht mehr mit ihren Collegen in den Vereinigten Staaten zu thun haben wollen und sich eine von den letzteren unabhängige Organisation gebildet haben, ist ebenfalls ein empfindlicher Schlag für den in seinen Grundfesten wankenden Arbeiterbund.

Zu bedauern ist, bemerkt dazu die Newyorker „Handels-Zeitung", der Niedergang des Ordens der „Knights of Labor" durchaus nicht, da die Leiter desselben bald nach seiner Gründung die Zwecke und Ziele, welche ihn ursprünglich geleitet worden waren, vollständig aus den Augen verloren hatten. Das rapide Wachsthum der verhältnißmäßig erst kurze Zeit bestehenden Organisation war ein ungesundes und deshalb ist ebenso rascher Zerfall nur natürlich. Dieser Zerfall ist trotz aller gegentheiligen Behauptungen seitens der Leiter des Ordens ein unaufhaltsamer, und selbst die soeben seitens des Papstes erfolgte Entscheidung, laut welcher die katholische Geistlichkeit sich nicht in die inneren Angelegenheiten der Arbeits-Ritter mischen soll, wird die Auflösung des Ordens nicht verhindern.

Von der Marine.

V **Kiel**, 15. August. Ueber den Aufenthalt des Cadettenschulschiffes, Segelfregatte „Niobe" auf der Rhede von Kopenhagen entnehmen wir einem Privatbriefe folgendes: Dieselben Aufmerksamkeiten, die einem französischen Kriegsschiffe, welches kurz vor uns auf der Kopenhagener Rhede ankerte, erwiesen wurden, sind auch dem Seeoffiziercorps der „Niobe", den Cadetten und der Besatzung zu Theil geworden. Der Chef der „Niobe", Capitän zur See Aschenborn, und das Offiziercorps begaben sich am Sonnabend, begleitet von einer Anzahl höherer dänischer Marineoffiziere, zu Wagen nach dem prächtigen Thiergarten und der reizend belegenen Seebadeanstalt Klampenborg. An letzterem Orte wurde ein auf Kosten des dänischen Marineministeriums arrangirtes Diner eingenommen. Die Cadetten und der größte Theil der Besatzung haben am Sonnabend und Sonntag alle Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein genommen und die Abende in dem unvergleichlichen „Tivoli" zugebracht. Auch bei einer großen Ruderregatta, an welcher 26 Boote theilnahmen, waren eine Anzahl „unserer Blaujacken" gegenwärtig. Ueberall, wo dieselben sich zeigten, wurden sie freundlich und entgegenkommend behandelt, und mehrere der größeren Blätter äußern sich rühmend über ihre Haltung und kleidsamen Uniformen. Heute ging „Niobe" nach Danzig in See. — „Niobe" ist übrigens ein alter Gast in den dänischen, norwegischen und englischen Gewässern. Es ist das älteste Schiff in unserer Marine und seit vielen Jahren erhalten auf demselben die Cadetten theoretischen und praktischen Unterricht und werden in allen Zweigen des seemännischen Berufes vorgebildet.

Von den 500 Seeoffizieren unserer Marine giebt es wohl nur wenige, die nicht auf der „Niobe" „gedient" haben. Die Fregatte wurde im Jahre 1862 zusammen mit den Segelbriggs „Rover", „Musquito" und „Undine" von der englischen Marine angekauft. „Rover" und „Musquito" zählen noch zur activen Marine, „Undine" wurde bekanntlich das Opfer eines Sturmes an der Westküste von Jütland.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Babelsberg, 16. August. Der Kaiser empfing heute Vormittag den Hofmarschall, Grafen Perponcher und den Chef des Militär-Cabinets v. Albedyll, später den General-Lieutenant v. Caprivi zum Vortrag. Gestern machte der Kaiser eine Spazierfahrt, sowie einen Spaziergang im Park.

Berlin, 16. August. Universitätsprofessor Schmoller ist zum Historiographen der brandenburgischen Geschichte ernannt worden.

Berlin, 16. August. Der Verein deutscher Spritfabrikanten (Rectificateure) trat heute im Centralhotel zu einer Sitzung zusammen behufs Stellungnahme zu dem Project der Gründung einer Gesellschaft für Spiritusverwerthung. Die Verhandlungen wurden vertraulich geführt; in den Debatten machte sich, wie die „National-Zeitung" meldet, eine principielle Zustimmung zu dem Project geltend.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt: Telegraphischen Nachrichten aus Tirnowa zufolge habe der Prinz Ferdinand von Coburg am 14. August den Eid auf die Verfassung geleistet und eine Proclamation erlassen, worin er sich „von Gottes Gnaden" nenne, zu seinem „freien" Volke spreche und anzeige, daß er den Thron der hochberühmten bulgarischen Zaren bestiegen habe. Die Proclamation schließe mit den Worten: „Es lebe das freie und unabhängige Bulgarien!" Der Mächte und des Sultans geschehe keine Erwähnung; der ganze Zusammenhang der Kundgebung erwecke den Anschein, als ob sie die Bedeutung der Unabhängigkeitserklärung haben solle. Schon die Reise des Prinzen nach Bulgarien und die Uebernahme der Regierung involvirte eine Verletzung des Artikels 3 des Berliner Vertrages. Sollten obige telegraphische Nachrichten sich in ihrem ganzen Umfange bestätigen, so würde ein verstärkter Bruch des bestehenden Vertragsrechts constatirt sein, den die deutsche Politik nicht gutheißen könnte. Die Thatsache, daß dieser Sommer der dritte ist, in welchem rechtswidrige Vorgänge in Bulgarien die Ruhe und die Friedens-Aussichten störten, deren Befestigung allen Großmächten am Herzen liege, könne dem bulgarischen Volke und seinen Führern die Sympathien der Mächte, welche für die Erhaltung des Friedens thätig seien, unmöglich erwerben.

Hamburg, 16. August. Der Chefredacteur der „Hamburgischen Börsenhalle", Heinrich Dannenberg, ist heute Mittag am Herzschlag gestorben.

Leipzig, 16. August. Die Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure genehmigte den Rechnungsabschluß sowie die Rechnungsvorlage pro 1888, wählte zum ersten Vorsitzenden den Commerzienrath Wolf aus Magdeburg, zum zweiten Vorsitzenden Frederking-Leipzig und bestimmte Breslau zum nächsten Hauptversammlungsort.

Frankfurt a. M., 16. August. Die constituirende Versammlung des evangelischen Bundes beschloß folgendes Telegramm an den Kaiser: „Sr. Majestät bringt der evangelische Bund zur Wahrung der deutschen protestantischen Interessen auf seiner ersten Generalversammlung zu Frankfurt a. M. im Namen seiner etwa 10 000 Mitglieder in tiefster Ehrfurcht seine allerunterthänigste Huldigung dar. Möge es dem Bunde in dem Streben, die Glieder der evangelischen Kirchen Deutschlands im Glauben zu festigen und zu einigen, durch Gottes Gnade vergönnt sein, unter Sr. Majestät glorreichem Scepter dem theuren Vaterlande zu dienen und ihm die Segnungen der Reformation zu erhalten und zu mehren."

Metz, 16. August. Der gestern verhaftete Professor am Lyceum zu Nancy, Jenot, ist heute Mittag aus der Haft entlassen worden.

Basel, 16. August. Ueber einen **Unfall** auf dem Falknis wird gemeldet: Die Besteigung des Falknis wurde am Sonntag von 4 jungen Männern und einem Mädchen, welche sämmtlich Schweizer waren, unternommen. Bei dem Abstieg glitt das Mädchen, Elise Hepp aus Chur, welches Edelweiß suchte, aus, ließ das Rettungsseil fahren und stürzte in den Abgrund. Ein junger Ranwalder und Pankratius Boner stürzten bei dem Versuche, das Mädchen zu retten, nach, indem sie bei dem Sturze noch riefen, ihre Begleiter sollten aus Mayenfeld Hilfe holen. Die Hilfe war indeß vergeblich, alle drei wurden todt aufgefunden.

London, 16. August. Der bei der am Sonnabend auf der Insel Wight wegen Attentatsverdacht verhafteten Französin vorgefundene verdächtige Stoff hat sich bei der amtlichen Untersuchung als unschädlich herausgestellt.

Tirnowa, 15. August. Heute Vormittag wurde ein Tedeum abgehalten, welchem Prinz Ferdinand und die Mitglieder der Sobranje beiwohnten. Darauf erfolgte die Schließung der Sobranjesession. Prinz Ferdinand sprach folgende Worte: „Ich danke Ihnen für Ihre patriotischen Bemühungen für die unversehrte Erhaltung der Kräfte des Landes. Indem ich die Zügel der Regierung in die Hand nehme, erkläre ich die Session der Nationalversammlung für geschlossen." Ein neues Ministerium hat der Prinz noch nicht gebildet; er dürfte ein solches auch vor seiner Ankunft in Sofia nicht bilden.

Tirnowa, 16. August. Der Fürst besuchte vorgestern und gestern das Truppenlager bei der Stadt und wurde enthusiastisch begrüßt. Die Commandeure aller Garnisonen versicherten den Füsten persönlich oder schriftlich ihrer Ergebenheit und Treue. Der Fürst verläßt heute Tirnowa, übernachtet in Grabowo, Mittwoch in Kasaulik und trifft Donnerstag in Philippopel ein.

Danzig, 17. August.

* **[Von der Flotte.]** Das Ostseegeschwader hat, wie uns aus Zoppot telegraphirt wird, gestern (Dienstag) Abends 8 Uhr die Rhede verlassen und die Fahrt nach Apenrade angetreten.

8 **Marienburg**, 16. August. Gestern Nachmittags traf der Regierungspräsident v. Heppe hier ein und nahm unter Leitung des Regierungsbaumeisters Steinbrecht die Restaurationsarbeiten des Schlosses eingehend in Augenschein. Zu demselben Zwecke war vorgestern der commandirende General v. Kleist hier anwesend.

Elbing, 16. August. In der gestrigen Sitzung des hiesigen Gewerbe-Vereins machte der Vorsitzende Mittheilungen über die hiesige **gewerbliche Fortbildungsschule**, welche allgemeines Interesse erregen dürften. Ausgehend davon, daß die Verhandlungen über die bevorstehenden Veränderungen auffallenderweise geheimnißvoll gepflogen würden, und er selbst die Sache noch nicht zur Sprache gebracht haben würde, wenn sie nicht bereits in einem hiesigen Vereine besprochen und durch die Lokalpresse in die Oeffentlichkeit gelangt wäre, theilte derselbe mit, daß die Auflösung der gewerblichen Fortbildungsschule, welche seit 22 Jahren als Schule des Gewerbe-Vereins bestanden habe, bevorzustehen scheine. Ein Commissarius des Handelsministeriums ist hier gewesen und hat in einer Verhandlung mit dem Magistrat demselben die Eröffnung gemacht, daß zum Winter schon der Staat hier eine obligatorische Fortbildungsschule zu errichten gedenke; ein Director für dieselbe sei bereits designirt und werde von auswärts herkommen. Weiteres sei aber noch nicht bekannt. Der Vorstand des Gewerbe-Vereins, welcher seit 19 Jahren zur Unterhaltung der Schule eine Staatsunterstützung erhalte, sei um weitere Gewährung derselben eingekommen, habe aber bis heute, den 15. August, noch keine Antwort auf die Eingabe erhalten. Statutenmäßig müßte die Schule mit dem 1. September wieder eröffnet werden; bis heute sei der Vorstand noch nicht in der Lage, irgend etwas thun zu können, da jede Auskunft von seiten des Ministeriums fehle. Gerechterweise müsse die Heimlichkeit, mit der eine so wichtige und in die Interessen des Handwerkerstandes so tief eingreifende Neuerung behandelt werde, auffallen. Der Vorstand hat sich an den hiesigen Magistrat mit dem Ersuchen gewandt, ihm Auskunft zu ertheilen, was er nun zu thun habe. Jedenfalls ist seine Lage einzig dastehend. Nachdem er mit Opfern an Mitteln und Arbeitskraft eine Schule unterhalten hat, nachdem er sich durch die Organisation und die Erfolge der Schule stets die vollste Zufriedenheit der vorgesetzten Staats- und Communalbehörden erworben hat, weiß er jetzt, 14 Tage vor der Eröffnung des statutenmäßig bevorstehenden Jahrescursus, nichts darüber, ob die Schule nun fortbestehen solle oder nicht; denn wenn der Staat seine, allerdings nur in einer mündlichen Verhandlung ausgesprochene Absicht, zum Winter eine obligatorische Fortbildungsschule zu eröffnen, ausführt, kann der Verein selbstredend seine facultative Schule nicht fortbestehen lassen. Daß es aber mit der Gründung der Staatsschule Ernst werden soll, scheint daraus hervorzugehen, daß 4 Lehrer aus Elbing zu einem Zeichenlehrercursus an der Berliner Handwerkerschule einberufen sind. Hoffentlich wird die nächste Zeit Klarheit in die geheimnißvolle Angelegenheit bringen. — Ferner theilte der Vorsitzende mit, daß im Laufe des September, wahrscheinlich am 17. und 18., der **gewerbliche Central-Verein** seine General-Versammlung und den **Gewerbetag** hier abzuhalten gedenke. Mit demselben werden zwei Vorträge über den Stand der Töpferei und Korbflechterei in unserer Provinz verbunden werden, bei welchen Proben der Fabrikate beider Berufszweige zur Ausstellung gelangen werden. Auch werden Zeichnungen der noch bestehenden facultativen Fortbildungsschulen ausgestellt werden. Der Vorsitzende forderte die Vereinsmitglieder auf, sich an den Verhandlungen des Central-Vereins recht lebhaft zu betheiligen. — Darauf hielt Herr Gymnasiallehrer Baseler einen Vortrag über die **Sonnenfinsterniß** vom 19. August d. J., und der Verein beschloß, sich zu einer gemeinsamen Beobachtung derselben zusammenzufinden.

Konitz, 15. Aug. Die königl Regierung zu Marienwerder hat hiesigen **Lehrern** in diesem Jahre **Unterstützungen** und einmalige persönliche Gehaltszulagen im Betrage von ungefähr 1200 *M.* zugebilligt. Die einzelnen Zuwendungen variiren zwischen 75 und 150 *M.*

Ein Besuch an Bord der deutschen Kriegsschiffe.

(Original-Artikel der „Danziger Zeitung".)

Während eines Aufenthalts in Kiel habe ich Gelegenheit gehabt, Kriegsschiffe fast aller fremden Nationen zu besuchen, und jedesmal habe ich mit stolzer Genugthuung die Erfahrung gemacht, daß es mir an Bord unserer Schiffe am besten gefallen hat. Zunächst ist es die eigenthümliche Mischung von soldatischer Strammheit und seemännischer Zwanglosigkeit, die unsere Matrosen so sehr gut kleidet und das Leben und Treiben an Bord für den Zuschauer außerordentlich anziehend macht; dann aber ist es die geradezu unerschöpfliche Liebenswürdigkeit, die unsere Seeleute Fremden gegenüber entwickeln, welche unsere Marine in hohem Grade vor allen anderen Nationen auszeichnet. Man muß es selbst gesehen haben, mit welch außerordentlicher Geduld Offiziere und Mannschaften den Besuchern ihr Schiff zeigen und wie sie mit stets gleichbleibender Freundlichkeit die zahllosen Fragen beantworten, die allerdings häufig ein gutmüthiges Lachen hervorrufen, und man wird leicht begreifen, daß unsere Schiffe stets von Besuchern gefüllt sind, und daß unsere braven Seeleute nicht selten die Empfindung haben, daß das Leben auf hoher See zuweilen ruhiger ist als im Hafen.

Es ist daher kein Wunder, daß die alljährlich während der Hochsaison auf der Zoppoter Rhede liegenden Kriegsschiffe auf die Badegäste bedeutende Anziehungskraft üben und von ihnen ebenso fleißig besucht werden, wie die renommirtesten Aussichtspunkte der herrlichen Umgebung. Und in der That bietet ein Ausflug nach den Kriegsschiffen vor Zoppot uns soviel des Schönen, daß man den bemitleiden möchte, dem es versagt ist, sich diesen Genuß zu bereiten. Es ist ein prächtiger Anblick, der sich dem Beschauer darbietet, wenn er den Seesteg des Zoppoter Kurhauses betritt. Von den dunkelblauen, ewig bewegten Wellen heben sich die dunkeln Schiffsrümpfe empor, so schlank und scharf, daß auch der Laie sofort ahnt, daß ein solches Schiff mit ungewöhnlicher Schnelligkeit und Sicherheit auch bei den stärksten Stürmen das Meer durchfurchen muß. Von dem schwarzen Rumpfe erheben sich mit der schönsten Zierlichkeit und Symmetrie die schneeweiße Takelage und die gewaltigen Masten in die Luft und scheinen im Aether zu verschwimmen. Da man mit unbewaffnetem Auge die Geschütze in den Stückpforten nicht erkennen kann, bietet das ganze einen so friedlichen und idyllischen Anblick dar, daß man die schlanken Schiffe für Vergnügungsyachten ansehen würde, wenn nicht die stolze Kriegsflagge des deutschen Reiches daran erinnern würde, daß die schönen Fahrzeuge zu einem ernsten Zwecke bestimmt sind.

Schnell wird eins der zahlreichen Segelboote bestiegen, deren Inhaber, von den weniger glücklichen Genossen lebhaft beneidet, sich beeilen, ihre Beute auf die offene See in Sicherheit zu bringen. Rasch sind die Segel ausgespannt und schmeichelnd umweht uns eine kühle Seebrise, die nach der drückenden Hitze an Land doppelt erfrischend wirkt. Während die blauen Wellen leise murmelnd an die Wände des Bootes schlagen und das kleine Fahrzeug wie eine Wiege auf und ab geschaukelt wird, weiß das entzückte Auge nicht, auf welchem Punkte es zuerst ruhen soll. Rechts zeigt sich der Leuchtthurm von Neufahrwasser und der schmucke Hafenort, hinter ihm werden die Thürme von Danzig sichtbar, unter denen besonders der massive Thurm der Pfarrkirche und der schlanke Rathhausthurm hervortreten. Hinter uns wird die See von Hügeln umrahmt, die mit grünen Waldungen dicht bedeckt sind, und zu ihren Füßen liegt Oliva mit seinem alten Kloster und das freundliche Seebad Zoppot. Wie Schmuckstücke leuchten die hellen Villen, von der Sonne beschienen, aus grünen Anlagen und Gärten hervor; wie schön sitzt es sich dort auf den schattigen Veranden, von denen der kühle Seewind die unerträgliche Hitze abwehrt. Weiter schweift das Auge nach links, die Hügel nähern sich der See und fallen steil nach dem Wasser hinab, bis an der Spitze von Oxhöft die See sich abermals landeinwärts zieht und die Bucht von Putzig bildet. Unterdessen sind wir den Schiffen, aus deren geöffneten Stückpforten drohend die Mündungen der Kanonen hervorragen, immer näher gekommen, nun kreuzen wir noch einmal und nach wenigen Minuten liegt unser Boot an der bequemen Landungsbrücke. Heute steigen wir mit ruhigem Stolze die Treppe empor und sehen mit stiller Ueberlegenheit auf die schon zahlreich anwesenden Fremden, werden wir doch von lieben Freunden erwartet und sind sicher, die sachkundigsten Führer zu finden. Wir richten an den ersten besten Matrosen einige Worte, mit einer höflichen Neigung des Kopfes verschwindet derselbe und nach kurzer Zeit werden wir von unserem Freunde bewillkommnet. In einigen Stunden ist Dienst an Bord und wir müssen vorher mit der Besichtigung des Schiffes fertig sein, da mein Freund später beschäftigt ist, und mehr noch wie anderswo wird an S. M. Kriegsschiffen der Dienst streng genommen.

Wer sich über unsere Kriegsmarine unterrichten will, mag eins der zahlreichen Werke zur Hand nehmen, die in mehr oder minder gelungener Weise unsere

---

In diesem Augenblick kam eine Pförtnerin und benachrichtigte die Oberin in jenem Flüsterton, den man nur in Klöstern hört, daß Frau von Ortillac ihre Tochter im Sprechzimmer erwarte.

„Es ist gut, benachrichtigen Sie nur Laura; sie ist zur Abreise fertig."

Als der Herzog von Varages in das Sprechzimmer trat, fand er daselbst eine noch junge, sehr elegante Frau, eine echte Pariserin von den Spitzen ihrer achtzehnknöpfigen Handschuhe bis zu den braunrothen Stiefeletten, die ihn mit einer Sicherheit und Beharrlichkeit beobachtete, welche sich nur durch ihre Kurzsichtigkeit entschuldigen ließ.

Philipp, der zu erregt war, um diese Aufmerksamkeit zu bemerken, gab sich die größte Mühe, den hochgehenden Flug seiner Einbildungskraft zu mäßigen. Sein Blick weilte auf der Thür, durch welche im nächsten Augenblick diejenige eintreten mußte, die er durch Zufall schon vor dieser officiellen Vorstellung kennen gelernt hatte. Er malte es sich aus, wie sie ernst und abgemessen hereintreten und dann plötzlich in ihr reizendes, unschuldiges Lachen ausbrechen würde, wenn sie in ihm denjenigen wiedererkannte, der ihr den Koffer hatte packen helfen.

Die Thür ging auf. Es war in der That das Kind mit dem matten Teint und den lachenden Augen. Sie erkannte Philipp, stieß einen Ruf fröhlichen Erstaunens aus, grüßte ihn mit einem leichten Kopfnicken und stürzte sich dann jubelnd in die Arme der eleganten Pariserin, ihrer Mutter.

Frau v. Ortillac küßte sie ebenfalls auf das zärtlichste, aber sie zeigte doch auch ein leichtes Mißvergnügen. „Nicht doch, mein Kind!" sagte sie, „wer wird denn noch so stürmisch sein! Du bist jetzt groß. Du zerknitterst mir ja alle meine Spitzen."

Allein das Kind hörte nicht auf sie, und unaufhörlich regneten die Küsse auf die Hände und den Hals der Mutter.

„Ach, ich bin so froh! so glücklich!" wiederholte sie. „Denke doch, Mama, sechs lange Monate habe ich Dich nicht gesehen. Aber nun nimmst Du mich mit nach Hause, nicht wahr? O, wie freue ich mich! Ich bin vollständig bereit zur Abreise. Ich brauche nur noch unserer guten Mutter Lebewohl zu sagen. Wo mag sie nur sein?" Sie wandte sich um und erblickte die Oberin, welche soeben, von Erika gefolgt, in das Sprechzimmer getreten war. Sie eilte zu ihr und bot ihr die Stirn zum Kusse dar.

„Adieu, liebe Mutter! Es thut mir sehr leid, Sie verlassen zu müssen; aber ich bin doch so glücklich!" Sie drehte sich auf dem Absatze und wiederholte die Worte unter Händeklatschen. Allein plötzlich hielt sie, ernsthafter werdend, inne und näherte sich Philipp, dem sie in reizender Naivetät die Hand reichte.

„Ich habe Ihnen noch nicht einmal gedankt für den Dienst, den sie mir erwiesen haben. Mein Koffer ist sehr gut gepackt, weit besser als vorher. Ich danke Ihnen; und auf Wiedersehen! Komm, Mama, ich bin fertig!"

„Du willst doch nicht ohne Hut abreisen?"

„Richtig, den habe ich ganz vergessen." Sie stürzte nach dem Kreuzgange und küßte alle Personen, welche ihr begegneten. Es fehlte nicht viel, so hätte sie sich in die Arme des Abbé Jousselin geworfen, welcher Philipp bis an die Thür begleitet hatte und nun, während er das Resultat dieser ersten Begegnung abwartete, seinen Rosenkranz betete. (Forts. folgt.)

Kriegsschiffe schildern; ich glaube, nur ein Seemann in Verbindung mit einem Maschinentechniker ist im Stande, ein modernes Kriegsfahrzeug richtig zu beschreiben, und da ich weder der eine noch der andere bin, so muß ich darauf verzichten, eine fachmännische Beschreibung zu liefern, und muß mich darauf beschränken, das zu berichten, was mir gefallen hat und was, wie ich hoffe, auch manchem Leser interessant sein wird.

Die Geschütze sind schon längst nicht mehr die gefürchtetste Waffe, die ein heutiges Kriegsschiff führt, sie werden an zerstörender Wirkung weit von den Torpedos übertroffen, mit welchen alle schnellen Fahrzeuge unserer Marine, abgesehen von den eigentlichen Torpedobooten, ausgerüstet sind. Jeder Besucher wünscht diese unheimliche Erfindung der Neuzeit zu sehen, und auch der Seemann zeigt gern seine gefährliche Waffe. So war auch unser erster Gang nach der Torpedokammer, deren die Schiffe in der Regel zwei besitzen, eine vorn, die andere achter. Diese letztere, die mit vier Torpedos ausgerüstet ist, betrachten wir. Zunächst fallen zwei große Kasten in die Augen, die wie zwei große Fleischermulden, deren Vorder- und Hinterstück abgesägt worden ist, aussehen und auf Stellschrauben ruhen. Auf diese Schalen wird der Torpedo vor dem Abfeuern gelegt und vermittelst der Stellschrauben in eine solche Lage gebracht, daß er in das Abschußrohr, welches vor der betreffenden Schale liegt, geladen werden kann. Es ist natürlich die Ueberführung eines geladenen Torpedos in das Abschußrohr eine Arbeit, die mit größter Sorgfalt und peinlicher Genauigkeit ausgeführt werden muß, denn eine geringe Unvorsichtigkeit würde leicht ein vorzeitiges Explodiren des Torpedos hervorrufen, und somit würde dasjenige das Verderben des eigenen Schiffes herbeiführen, was seine stärkste Waffe sein soll. Das Abschußrohr liegt auf einem großen viereckigen eisernen Kasten, der mit comprimirter Luft gefüllt ist. Es ist etwas länger als der Torpedo und ist schräg nach dem Wasser zu gerichtet und nach dieser Seite offen, während die andere Oeffnung durch einen complicirten Verschluß hermetisch verschlossen wird. Sieht man nun in das Rohr hinein, so bemerkt man zunächst in der Mitte einen Einschnitt, und an eine stählerne Scheibe, die mit Lederkissen versehen ist, auf einen Hebelarm hervorragt. Diese Scheibe wirkt als Ventil und ist mit Hilfe der comprimirten Luft in dem Rohre bis zum Abfeuern festzuhalten, welchen Zweck auch noch einige andere Vorrichtungen haben. Zwischen dem Luftkasten und dem hinteren Verschluß befinden sich einige viereckige Oeffnungen in dem Rohre, welche mit den eisernen Kasten, auf welchen die Rohre montirt sind, in Verbindung stehen. Soll nun der Torpedo abgeschossen werden, so wird zunächst die Klappen, welche der comprimirten Luft den Zutritt verwehren, geöffnet, so daß die Luft den Raum zwischen Torpedo und Verschluß füllt. Auf ein zweites Commando werden die Bremsvorrichtungen zurückgezogen und die zusammengepreßte Luft treibt nun das Geschoß, welches keinen Widerstand mehr leisten kann, aus dem Rohre in die See. Bevor wir nun unseren Weg weiter verfolgen, wollen wir uns den Torpedo etwas genauer betrachten.

Die Torpedos werden, wenn sie nicht in Gebrauch sind, in Kasten aufbewahrt, welche rechts und links an den Wänden der Torpedokammer angebracht sind; die Spitzen, welche die Sprengladungen aufnehmen, sind abgeschraubt und stehen in besonderen Behältern mit der Spitze nach oben. Die Torpedos werden, wenn sie aus der Fabrik kommen, genau eingeschossen, wie jedes andere Geschoß oder Geschütz, erst wenn sie durch feinste Stellvorrichtungen genau regulirt worden ist, kommen sie an Bord der Kriegsschiffe. Bekanntlich werden die Geschosse unter dem Wasser durch comprimirte Luft mit großer Schnelligkeit auf ihr Ziel getrieben. Es nimmt daher die Bahn der Geschosse keinen Einfluß auf die Richtung des Geschosses, und ihnen ist ein Zustand der Ruhe verschlossen. Wird jedoch der Torpedo abgeschossen, so öffnet sich selbstthätig eine Klappe, welche der Luft den Zutritt zu einer kleinen Maschine eröffnet und dieselbe in Bewegung setzt. Diese Maschine nimmt ja natürlich einen geringen Raum ein, und dennoch darf man sie für eine der feinsten Erfindungen der Mechanik erklären. Soll der Torpedo in einer bestimmten Tiefe unter dem Wasser laufen, die Maschine übernimmt es, das Geschoß stets in derselben Tiefe zu halten, verschiedenen Wind und Wellen des Torpedos zu schaukeln, die Maschine zwingt ihn, in wagerechter Richtung durch das Wasser zu eilen, und schließlich ist es sie, die das Geschoß vorwärts treibt. Die Vorwärtsbewegung wird durch kleine Schiffsschrauben bewirkt, deren der Torpedo zwei besitzt. Bei einer Schraube ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die wagerechte Richtung des Projectils verloren geht, durch zwei Schrauben jedoch, von denen die eine sich nach rechts, die andere nach links dreht, wird ein richtiger Lauf des Geschosses hervorgerufen. Ist das Ziel des Geschosses verfehlt, so sorgt das die Maschine nur wenig anzuhalten hat. Ist nun der Torpedo im Gefecht abgeschossen und hat sein Ziel verfehlt, so könnte er leicht von feindlichen Schiffen aufgefischt werden oder in der See treibend den eigenen Fahrzeugen gefährlich werden. Auch hier ist für diese Fälle gesorgt, ebenfalls durch die Maschine selbst. Sobald die Luft verbraucht ist, öffnet sich eine Klappe und ein Theil der früher comprimirten Luft entweichende Luft füllt sich mit Wasser, wodurch der Torpedo in die Tiefe versenkt, wo derselbe unerreichbar für die Feinde und unschädlich für die Freunde liegen bleibt.

Wir gehen wieder nach vorne. Ueberall sehen wir die blankgescheuerten Kleiderkasten der Matrosen, die in ihren Stahlkasten so regelmäßig stehen, daß man an Bienenzellen erinnert wird, die mit weißem Honig gefüllt sind. Auf einen Wink meines Begleiters öffnet ein Matrose seinen Kasten und zeigt uns seine Kleider, die sauber und reinlich darin liegen. Bei unserer Wanderung stoßen wir alle Augenblicke auf eiserne Thüren, die bestimmt sind, im Augenblicke der Gefahr verschlossen zu werden und so die wasserdichten Schotten zu bilden, die das Schiff vor gänzlichem Untergang retten sollen. Leider haben die Unglücksfälle der letzten Jahre bewiesen, daß die Hilfe, die diese Thüren gewähren, nicht immer eine ausreichende ist, und viele sind bei den Schiffen, welche für den Verkehr an Bord viele Unbequemlichkeiten haben.

Wir nähern uns dem Maschinenraum. Lächelnd reicht uns mein Begleiter auf einige Thüren zu unserer rechten Hand, die tragen die Aufschrift: „Arrestzellen". Eine derselben wird geöffnet und es zeigt sich eine kleine schmale Kajüte mit einer hölzernen Pritsche darin. „Ei, das ist ja ein wahres Boudoir im Vergleich mit den kalten Löchern voller Ungeziefer, die man bei der Landarmee hat", rufe ich erstaunt aus. „Nur gemach", entgegnet mein Begleiter, „gehen Sie einmal hinein, und Sie werden mich verstehen". Ich folgte seiner Aufforderung, und wahrlich, es war eine Hitze darin, die uns sofort den Schweiß aus allen Poren trieb, denn auf der anderen Seite der Wand liegen die Kessel, und es ist dort Hitze genug, um einem Gefangenen seinen Aufenthalt nicht zu bequem zu machen. Auch die Strafe ist eine strenge, denn dort ist es hart. Ungeachtet dieser Dienste, die die Arrestzellen für die an Bord befindlichen Mannschaften haben, scheint wenig Neigung zu sein, in der Disciplin, welche Strafe, unserer Unbedeutendheit, wenn ich das Wort gebrauchen darf, denn es gerne zu tragen. Einen Vortheil haben, vielleicht zu den vielen anderen, die ihnen Einer „Uebeltäter" zu strafen und doch dabei ihre Dienste dem allgemeinen Nutzen zu vermehren. Sehen Sie dort diese Kessel, die sie ist, die Ventilationsmaschine ihre Bewegung, damit ja die Leute immer mit frischer Luft verforgt werden. Versuchen Sie es, die Kurbel zu drehen." Ich that es und erfahre bald, daß es gar nicht so leicht ist, als der Luftdruck bei diesen Kasten, wenn ihrer eine Viertelstunde diese Kurbel drehen.

Lachend sagt mein Begleiter: „Daß ist eine der Arbeiten für die Leute, die mit der schwarzen Liste stehen."

Wir betreten nun den Maschinenraum. In dem Zeitalter des Dampfes hat wohl jeder schon Maschinen aller Art gesehen, und doch glaube ich, daß es bei den Meisten der Fall sein wird, daß sie zum ersten Male eine der großen Schiffsmaschinen von 4000 Pferdekräften zu sehen bekommen. Wie alles an Bord, macht auch diese Maschine einen ungemein saubern Eindruck. Als wären sie vernickelt, glänzen die Eisentheile, und die riesigen Kolbenstangen machen trotz ihrer Massivität einen fast eleganten Eindruck. Erst die kolossalen Bilde und Ausschnitt, die in ihre Lager haben, erinnern uns daran, welche ungeheuren Kräfte hier thätig sind. Wir nähern uns dem Standorte der Maschinisten. Von dort führen die Gangen von der Commandobrücke durch die Mündungen von mehreren Sprachrohren. In jedem Rohre steckt eine Pfeife, die eine Pfeife und einen kleinen Bolzen aus Elfenbein enthält. Sobald nun die Commandobrücke gerufen werden, so bläst man zunächst in das Sprachrohr,

die Pfeife ertönt und macht den Maschinisten aufmerksam, während der vorspringende Bolzen ihm anzeigt, von welcher Seite der Ruf an ihn ergangen ist. Um eine so gewaltige Maschine zu steuern, würde eines Menschen Kraft nicht ausreichen, und somit sehen wir unter dem Platze des Maschinisten eine kleinere Maschine stehen, mit deren Hilfe es ihm erst möglich wird, die Befehle von der Commandobrücke auszuführen. Ein rundes Zifferblatt von glänzendem Messing mit einem starken Zeiger hat die sämmtlichen Commandos, welche gegeben werden können, eingravirt, und der Zeiger, welcher von der Commandobrücke aus gestellt wird, deutet an, welche Bewegung ausgeführt werden soll.

Wieder steigen wir tiefer und kommen zu den gewaltigen Feuerlöchern, in denen das zur Erzeugung des Dampfes nothwendige Feuer erhalten wird. Auf den Wink unseres Führers öffnet ein Heizer eine der Thüren und wir sehen eine Kammer, die noch etwas größer ist als ... Diese Feuer werden mit einem Gebläse, welches sie so gewaltig anfacht, und wir sehen eine Kammer, deren Kohlenraum fast, die so zweckmäßig angebracht sind, daß es nicht nur den Heizern ein leichtes Unterhalten der Feuer ermöglichen, sondern auch wie ein schützender Mantel die ganze Maschine umgeben und das Eindringen von feindlichen Geschossen abwehren. Es gehört eine beträchtliche Mannschaft dazu, um diese Räume zu füllen, und doch reichen die Kohlen kaum drei Tage, wenn das Schiff ununterbrochen mit vollem Dampfe fahren sollte. In der Ecke steht ein kleiner Kessel, der, wie wir uns überzeugen, mit Kohlen und Holz so versehen ist, daß nur ein Streichholz dazu gehört, um ihn anzuzünden. Hier haben wir in 3 Minuten Dampf, sagt mein Freund. Dieser Kessel dient hauptsächlich dazu, um bei einem plötzlich ausbrechenden Feuer eine Dampfpumpe in Bewegung zu setzen, deren Leistungen über das ganze Schiff verbreitet sind. In besonderen Schiffsräumen hängen an den Wänden Schläuche, die hier an die umgebenden Gewinde angeschraubt zu werden brauchen, um nach jedem beliebigen Punkte im Schiffe soviel Wasser zu dirigiren, daß jedes Feuer gelöscht werden kann.

Immer weiter geht unsere Wanderung, wieder passiren wir eine Thür, die durch ihre Aufschrift kund thut, daß sie zu einem wasserdichten Schott gehört, und wir betreten einen schmalen Raum, an dessen Wänden zahlreiche Messingtheile der Maschine befestigt sind. „Es ist es schön kühl!" rufe ich erfreut aus. „Das glaube ich", sagt mein Freund, „hier ist es immer kühl, wir haben hier die Pulverkammer". Unwillkürlich ist es mir, als hätte sich unsere Wanderung nach einem anderen Theile des Schiffes ausgedehnt, Geschosse, rechts und links von uns liegen die Pulverkammern." Mitten durch das Gelaß läuft die Welle, welche die Schiffsschraube dreht. Wir sehen die mächtigen Eisenstämme, welche alljährlich die polnischen Flößer auf der Weichsel nach Danzig bringen, sieht der gewaltige Eisenkolonß aus; das wäre ein Spazierstock für den starken Hans im Märchen gewesen.

Doch weiter können wir nicht, und nun geht es rasch wieder aufwärts. Auf einmal ist die Wanderung, das uns auf einem Platze der Unterofficiere verfügt haben, nun einzig ist aber ein Umkehrlichen in dem Messraum ist für unsere Hände und Kleider nicht ohne Folgen geblieben. Schnell eilen wir nach oben, um nachdem wir von den Vorübergehenden und den Unterofficieren die Abtheilungen betrachtet haben, betreten wir die Kajüte meines Freundes. Klein ist der Raum zwar, und doch die Grenze Student hat wohl nicht eine größere Stube, als gebieterisch weniger, und wie viel mehr mal den eleganten und praktische Möbel geben derselben ein freundliches Aussehen. An der Wand hängt ein schwebendes Bücherregal mit wissenschaftlicher und belletristischer Lectüre und über dem Pultschreibe hängen einige Gruppenbilder von Kameraden. Auf einem Spinde steht die Photographie eines jungen Seeofficiers, ich trete näher und lese in den lustigen Zügen gebildete aber deutliche Schrift: „Heinrich, Prinz von Preußen". „Es ist ein Geschenk des Prinzen", sagt mein Begleiter, „er ist uns allen ein lieber Kamerad, wie wir ihn und für die ganze Marine eine Reise zusammen gemacht haben. Daher ist mein Bild, wie der Prinz ganz abgesehen, ein derartiges Bild geschenkt."

Nun ging es zur Messe, dem gemeinschaftlichen Raum, in welchem nach Chargen getrennt die Cadetten, Deckofficiere und Officiere in ihren Stunden zu geselligem Zusammenleben. Hier wird gegen Fremde eine Gastfreundschaft geübt, wie man sie auf dem Lande wohl selten findet. Schnell verstreichen die Stunden in fröhlichem Geplauder und immer bezaubert uns von neuem das Fesseln von jeglicher Steifheit und die herzliche Offenheit, die den Verkehr mit Seeleuten so angenehm macht. Gern verweilt man gerade in ihren Kreisen, und endlich beim Abschiede ist, es im Inlande, bei ist im Auslande, wer kann ihrem Erscheinen zuletzt zu Lieblingen der Gesellschaft macht.

Literarisches.

☉ Eingegangene neue Schriften. Nähere Besprechung nach Raum und Gelegenheit vorbehalten.

Russische Werthe? Antwort auf die Frage: Sollen wir unsere russischen Papiere verkaufen? Von einem Nichtofficiösen. Verlag von Julius Springer, Berlin.

Nord-Amerika. Der Süden, die Neu-England-Staaten und Kanada in Schilderungen von Ernst v. Hesse-Wartegg. Mit zahlreichen Abbildungen. Zweite vervollständigte Auflage. Verlag von Gustav Weigel, Leipzig.

Die Syphilis und ihre steigende sociale Gefahr. Von Dr. med. Braus, Burtscheid-Aachen. Verlag von Felix Bagel, Düsseldorf.

Bibliothek für moderne Völkerkunde. IV. Band. **Rußland.** Nach eigenen Beobachtungen geschildert von H. Neelmeyer-Vukassowitsch. Lieferung 46—54. Verlag der Bibliothek für moderne Völkerkunde (Ernst Heimann), Leipzig.

Krakehl. Allerlei aus der Kinderwelt von A. v. Stormarn. Verlag von Eugen Peterson, Leipzig.

Lebensbilder. Erzählungen für die männliche Jugend von K. G. Paul. Verlag von Eugen Peterson, Leipzig.

Im Wandel der Zeiten. Reflexionen, Bilder und Träume von Fritz Frenzel. Verlag von Eugen Peterson, Leipzig.

Die europäischen Heere der Gegenwart. Von Hermann Vogt, Oberstlieutenant a. D. Illustrationen von Richard Knötel. Heft XIV. und XV. Die Neutralen. Schweiz, Belgien, Niederlande. Verlag von Max Babenzien, Rathenow.

Dasselbe. Heft XVI. und XVII. Die skandinavischen Reiche. Schweden, Norwegen, Dänemark.

Dasselbe. Heft XVIII und XIX. Halbasien I, Türkei, Bulgarien, Ostrumelien.

Dasselbe. Heft XX und XXI. Rumänien, Serbien, Griechenland, Montenegro.

Neue Specialkarte vom Ober- und Unter-Harz in 4 Farben. Von Prof Henry Lange. Maßstab 1 : 100000. Verlag von Max Pasch, Geogr. Abtheilung, Berlin.

Neue Specialkarte vom Riesengebirge. Von W. Liebenow. Große Ausgabe. 4 farbig. Maßstab 1 : 50 000. Verlag von Max Pasch Geogr. Abtheilung, Berlin.

Die geschichtliche Entwickelung des russischen Volkes. Von Iwan v. Golowin. Verlag von Feodor Reinboth, Leipzig.

Geographisch-statistisches Weltlexicon. Herausgegeben von Emil Metzger. Lieferung 3 (Bolvig bis Champagne). Verlag von Felix Krais, Stuttgart.

Der Kampf am Rhein und an der Donau. Von L. B Hellenbach. Verlag von Oswald Mutze, Leipzig.

Otto Spamer's illustrirtes Conversations-Lexicon für das Volk. Zweite Auflage. Zugleich ein Orbis pictus für die studirende Jugend. Lieferung 79—84. Verlag von Otto Spamer, Leipzig.

Der Formen-Schatz. Eine Quelle der Belehrung und Anregung für Künstler und Gewerbetreibende, wie für alle Freunde stilvoller Schönheit, aus den Werken der besten Meister aller Zeiten und Völker. Herausgegeben von Georg Hirth. Hefte IV, V, VI, VII. Verlag von G. Hirth in Leipzig.

Deutsche Post. Illustrirte Halbmonatsschrift für die Deutschen aller Länder. Herausgegeben von R. v. Mosch und J. G. Frhr. v. Grottfuß. Heft 7—10. Verlag, Redaction und Expedition Berlin, Kurfürstenstr. 164.

Ueber Land und Meer. Octav-Ausgabe. 1. Heft des vierten Jahrgangs. Verlag der Deutschen Verlagsanstalt, vormals Eduard Hallberger, Stuttgart.

Tagebuch über den Feldzug des Erbgroßherzogs Karl von Baden 1806—1807. Verfaßt von Ludwig v. Grolman, damaligem großherzoglich badischen Capitän und Adjutanten des Erbgroßherzogs. Bearbeitet und herausgegeben von Fr. v. d. Wengen. Verlag der Herder'schen Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.

Zur Vereinfachung der deutschen Ortografi. Von Otto v. Lühmann, Doctor der Rechte, Rechtsanwalt zu Stralsund.

* Bei dem Widerstreit der gerade gegenwärtig so heftig aufeinanderplatzenden Gegensätze unserer modernen Kunstrichtungen ist es doppelt interessant, von neuem auch einen unserer älteren deutschen Künstler, der zugleich zu unseren ersten Autoritäten auf kunstkritischem Gebiete zählt, seine Stellung zum heutigen französischen Impressionismus präcisiren zu sehen. Dies thut Friedrich Pecht soeben in dem neuesten Heft (22) der „Kunst für Alle" (München, Bruckmann). „Er erhebt und berauscht nicht, wie es alle echte Malerei thut, sondern er ernüchtert; ja, die Armuth, Nüchternheit und Phantasielosigkeit ist sein eigenstes Wesen, weil er die Natur mit der Kunst, die Häßlichkeit mit der Schönheit verwechselt und die Eigenart der technischen Mittel verleugnet, statt sie zu benützen." So lautet eines der Endurtheile Pechts. An seinen Aufsatz schließen sich weitere über den amerikanischen Kunstzoll und Pfannschmidts Tod, eine nachgelassene Künstlernovelle des Grafen Adelmann u. a. m. An Illustrationen finden sich, außer den hauptsächlich Pfannschmidt entstammenden des Textes, als Vollbilder die folgenden dem Hefte beigegeben: „Venus und Adonis" von W. Lindenschmitt, „Schulrevue in Brüssel" von J. Verhas, „Ein sonniger Tag" von M. Grönvold und von Ad. Menzel ein Porträt des kürzlich verstorbenen Feldpropstes Thiele.

Vermischtes.

Berlin, 15. August. [**Das Jubiläumsturnier der Berliner Schachgesellschaft**] hat heute Morgen im Architectenhause seinen Anfang genommen. Die Betheiligung ist der Zahl nach nicht erheblich, dafür dürfte jedoch die Spielstärke der meisten Theilnehmer entschädigen. Im ersten Turniere spielen Caro, Cordel, Harmonist, Kirdorf (Krefeld), Dr. Lasker, Rothlaender (Penzlin in Mecklenburg), Schallopp, von Scheve, Dr. Simonson. Auch im zweiten Turnier sind ausgezeichnete Kräfte vertreten, so z. B. Heyde, Löbbecke, Schwarz (Halle), Berend, Splittgerber, Pinner. Alle diese gehörten ihrer Spielstärke nach eigentlich in das erste Turnier, sind aber verhindert in dieses einzutreten, weil das erste Turnier am Tage gespielt wird, während das zweite Abends stattfindet. Wegen der ungeraden Zahl der Theilnehmer (9 im ersten, 11 im zweiten Turniere) ist stets einer außer Thätigkeit; heute früh war dies bei Schallopp der Fall. Die anderen vier Partien gingen sämmtlich zu Ende. Caro gewann gegen v. Scheve, Harmonist gegen Dr. Lasker, Dr. Simonson gegen Kirdorf; das Spiel Cordel-Rothländer wurde Remis. Nachmittags 4 Uhr beginnt die zweite Runde, Abends 6¼ Uhr die erste Runde des zweiten Turniers.

* [**Der falsche Schöffe**] Folgender komische Vorfall ereignete sich dieser Tage in einem Schöffengerichtssaale des Breslauer Amtsgerichtes. Ein ziemlich heruntergekommener, etwas nach Fusel duftender Mensch tritt vor Beginn der Sitzung in den Gerichtssaal und präsentirt dem Gerichtsdiener eine Vorladung. „Was wünschen Sie?" fragt der Gerichtsdiener. „Ich bin als Schöffe geladen!" lautet die Antwort Der Gerichtsdiener sah sich den Mann von oben bis unten an und sagte dann: „Wenn Sie Schöffe sind, so treten Sie in jenes Zimmer!" Der Mann gehorchte. Ein zweiter Schöffe wartete bereits und grüßte den Eintretenden als Collegen. Nun erschien auch der Richter und forderte beide Herren auf, im Gerichtssaale Platz zu nehmen. Kaum aber hatten sie sich gesetzt, so erschien abermals ein Mann mit einer Vorladung in der Hand und erklärte dem Gerichtsdiener, daß er als Schöffe geladen sei. Der Gerichtsdiener prüfte die Vorladung — sie stimmte. „Aber drei Schöffen können doch nicht sein!" sagte der Richter, als der Diener den dritten Schöffen meldete. Endlich faßte der Richter die zerlumpte Gestalt, die mit großer Würde auf dem Schöffenstuhle thronte, in's Auge und sagte: „Bitte, zeigen Sie mir Ihre Vorladung!" Ein Blick auf dieselbe — dann rief der Richter zornig: „Was wollen Sie denn hier? Sie sind ja als Angeklagter geladen! Marschiren Sie auf die Anklagebank!"

Nowawes. Ein **glücklicher Finder** ist der hiesige Gendarm Kietz. Derselbe hatte am Sonntag Nachmittag den Aufsichtsdienst vor Schloß Babelsberg, wo der Kaiser ein Familiendiner gegeben hat Als Prinz und Prinzessin Wilhelm nach beendigtem Diner durch Glienicke nach Potsdam in offenem Wagen zurückkehrten, verlor, wie die „Post" berichtet, Prinzessin Wilhelm unterwegs ihren kostbaren, von zwei Brillanten zusammengehaltenen Fächer. Hr. Kietz fand den Fächer und begab sich mit demselben nach Potsdam, um ihn im königlichen Palais abzugeben.

Altona, 13. August. Eine **internationale Diebesbande**, welche hier und in vielen anderen Städten Deutschlands auf raffinirte Weise Diebstähle ausgeführt hat, ist hier festgenommen worden. An der Spitze dieser Gesellschaft stand ein vielfach bestrafter Spitzbube namens Prietsch, welcher ein schlaues Mittel anwendete, sich zeitweilig gestohlener Gegenstände zu entledigen. Er verpackte sein Diebsgut nämlich in blecherne oder eiserne Kasten und sandte sie dann nach irgend einem entfernten Orte postlagernd unter entsprechender Werthdeclaration. War die gesetzliche Lagerfrist um, dann schrieb Prietsch an das betreffende Postamt und bat, die Gegenstände nach irgend einem anderen Ort nachzusenden. Diese Nachsendung ist dann so lange fortgesetzt worden, bis die Luft wieder rein war. Verschiedene solcher Sendungen sind während der Haft der Diebe zurückgekommen und der Polizei überliefert worden.

Paris, 14. August. Der Gründer der klassischen Musikaufführungen **Pasdeloup** ist gestorben.

Venedig, 9. August. Die **Gondolieri strikten** noch immer. Die Erfolge, welche sie vor zwei Jahren nach dem „Gondelkrieg" davontrugen, scheinen sie in den Glauben gewiegt zu haben, sie könnten mit Trotz und Hartnäckigkeit alles erreichen. Damals wurde den Gastwirthen verboten, ihre Gäste in eigenen Hotelgondeln zu führen, um den Gondolieri nicht Concurrenz zu machen; heute verlangen die Gondelführer, daß die Dampfer des Canale Grande bei Nacht nicht verkehren und längs des Canals überhaupt nur an vier Punkten halten dürften. Der Gondolieri-Strike begegnet hier allgemeiner Mißbilligung; der Moment war in der That ein schlechtgewählter, denn die Anwesenheit der zahlreichen Fremden und die große Regatta sicherte den Gondelführern reichlichen Verdienst zu; allerdings hofften die Gondolieri, alle diese Umstände würden auf die Stadtvertretung einen starken Druck zur Erfüllung ihrer Wünsche ausüben. Dies scheint aber nicht der Fall zu sein. Der Bürgermeister tritt energisch auf. Den Verkehr vermitteln inzwischen nächst den Dampfern zahlreiche Municipal-, Arsenal- und Feuerwehrgondeln; die Regatta allerdings mußte unterbleiben und die Besucher aus der Provinz mußten unverrichteter Dinge wieder abziehen.

Standesamt.

Vom 16. August.

Geburten: Bureaugehilfe Richard Taube, S. — Arb. Johann Krüger, S. — Kasernenwärter Johann Brauer, T. — Müller Friedrich Folger, T. — Arb. Johann Wolter, S. — Böttchermeister Gustav Streim, S. — Unehel.: 1 S., 4 T.

Aufgebote: Arbeiter Rudolf Carl Simon Buckschatt und Rosalie Josefine Pieporka. — Seefahrer Julius Gustav Max Kulike und Mathilde Selinski. — Theater-Secretär Ferdinand Bendel in Königsberg und Johanna Barbara Maria Hofmann in Zoppot. — Handlungsgehilfe Ferdinand August v. Badynski in Neufahrwasser und Bertha Elise Lemke in Ohra.

Heirathen: Königl. Güter-Expedient Carl Ludwig Neumann und Florentine Emilie Zermann. — Königl. Schutzmann Johann Bernhard Walter aus Berlin und Albertine Elisabeth Halfpap von hier. — Kaufmann Josef Engler aus Soldau und Clara Eitel Leon aus Elbing. — Kahneigner Emil Oskar Greiser aus Thorn und Veronika Czarra von daselbst.

Todesfälle: T. d. Eisenbahn-Zugführers Ferdinand Brunck, 3 J. — Wittwe Therese Henriette Schendler, geb. Alexander, 89 J. — S. d. Schlossergesellen Julius Poch, todtgeb. — Arbeiter Wilhelm Julius Toska, 18 J. — S. d. Arbeiters Johann Krüger, 3 J. — Wittwe Wilhelmine Amalie Claus, geb. Trauschel, 85 J. — S. d. Arbeiters Carl Behr, 9 J. — T. d. Schlossergesellen Albert Kiewitsch, 6 M. — Wittwe Sofie Winkler, geb. Behrendt, 81 J. — S. d. Malergehilfen Carl Plowe, 6 W. — Unehel.: 2 T.

Verloosungen.

Pest, 13. August. Serienziehung der ungarischen **Loose:** 93 198 663 783 809 973 1166 1241 1541 1664 1668 1783 1852 2256 2287 2465 2981 3658 3840 4147 4175 4233 4441 4467 4577 4831 4943 5482 5611. 150 000 Fl. fielen auf Nr. 22 Serie 1783, 15 000 Fl. Nr. 43 Serie 1852, 5000 Fl. Nr. 10 Serie 5611. Je 1000 Fl. Nr. 14 Serie 198, Nr. 49 Serie 783, Nr. 15 Serie 2981, Nr. 27 Serie 4577.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 16. Aug. Abendbörse. Oesterr. **Creditactien** 228⅞. **Franzosen** 182¾. **Lombarden** 67. **Ungar. 4 % Goldrente** 81,40. **Russen von 1880** 80. **Tendenz:** fest.

Wien, 16. August. (Abendbörse.) Oesterr. **Creditactien** 282,60. Ungar. 4% Goldrente —. **Tendenz:** fest.

Paris, 16. Aug (Schlußcourse.) **Amortif. 3 % Rente** 84,25. **3% Rente** 81,60. **4% Ungar. Goldrente** 81¼. **Franzosen** 468,75. **Lombarden** 171,25. **Türken** 14,22½. **Aegypter** 376. — **Tendenz:** fest. — Rohzucker 88° loco 30,70. Weißer Zucker ℔ August 33,20, ℔ Sept. 33,30, ℔ Oktober-Jan. 33,70. Tendenz: weichend.

London, 16. Aug. (Schlußcourse.) **Consols** 101 $\frac{1}{16}$. 4% preuß. Consols 104½. 5% Russen de 1871 95. 5% Russen de 1873 94⅝. Türken 14⅛. 4 % Ungarische Goldrente 81½. Aegypter 74⅛. Platzdiscont 2½ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 13¾, Rübenrohzucker 12⅝. Tendenz: fest.

Petersburg, 16. Aug. Wechsel auf London 3 M. 21 $\frac{1}{16}$. 2. Orientanl. 99. 3. Orientanl. 98¾.

Hamburg, 15. August. Getreidemarkt. Weizen loco fest, holsteinischer loco 165—175. — Roggen loco fest, mecklenburgischer loco 126—132, russischer loco fester, 85—98. — Hafer still. — Gerste still. — Rüböl still, loco 42. — Spiritus fester, ℔ August 26¾ Br., ℔ Sept.-Oktbr. 26¾ Br., ℔ Novbr.-Dezbr. 26¾ Br., ℔ April-Mai 26½ Br. — Kaffee fest, Umsatz 3000 Sack. — Petroleum sehr fest. Standard white loco 6,05 Br., 6,00 Gd., ℔ Septbr.-Dezbr. 6,20 Gd. — Wetter: Bedeckt.

Liverpool, 15. August. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen Ruhig. Braune Aegypter $\frac{1}{16}$ d. billiger. Middl. amerikanische Lieferung August-Sept. 5 19/64 Verkäuferpreis, Septbr. 5 19/64 do., Septbr.-Oktbr. 5 5/32 do., Oktober-Novbr. 5 $\frac{1}{16}$ do., Novbr.-Dezbr. 5 1/64 Käuferpreis, Dezbr.-Januar 5 1/64 Verkäuferpreis, Jan.-Februar 5 1/64 do., Febr-März 5 1/64 d. Käuferpreis.

Glasgow, 15. Aug. **Roheisen.** (Schluß.) Mixed numbers warrants 42 sh. 5½ d.

Petersburg, 15. August. Kassenbestand 133 949 253 Rbl., Discontirte Wechsel 20 672 364 Rbl., Vorschüsse auf öffentliche Fonds 4 222 112 Rbl., Vorschüsse auf Actien und Obligationen 11 559 754 Rbl., Contocurrente des Finanzministeriums 60 677 030 Rbl., Sonstige Contocurrente 75 576 103 Rbl., verzinsliche Depots 25 443 521 Rbl.

Newyork, 15. August. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94½, Wechsel auf London 4,80¾, Cable Transfers 4,83¾, Wechsel auf Paris 5,25, 4% fund. Anleihe von 1877 127¼, Erie-Bahn-Actien 30⅝, Newyork Centralb.-Actien 108⅞, Chicago-North-Western-Actien 115⅜, Lake-Shore-Actien 94⅜, Central-Pacific-Actien 37½, Northern Pacific-Prefered-Actien 55⅞, Louisville- u. Nashville-Actien 63¼, Union-Pacific-Actien 56¾, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 82⅞, Reading- u. Philadelphia-Actien 56, Wabash-Preferred-Actien 31¼, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 55⅝, Illinois-Centralbahn-Actien 118½, Erie-Second-Bonds 99.

Rohzucker.

Danzig, 16 August (Privatbericht von Otto Gerike) **Tendenz:** fest. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 12,00 ℳ incl Sack ℔ **50 Kilo ab** Transitlager Neufahrwasser

Kartoffel- und Weizenstärke.

Berlin, 14. August. (Wochen-Bericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, unter Zuziehung der hiesigen Stärkehändler festgestellt.) Ia. Kartoffelstärke 17,50—17,75 ℳ, IIa. Kartoffelmehl 17,50—17,75 ℳ, IIa. Kartoffelstärke und Mehl 15,50—16,75 ℳ, Feuchte Kartoffelstärke loco Parität Berlin — ℳ, gelber Syrup 17,50—18,50 ℳ, Capillairsyrup 19,50—20,50 ℳ, do. Export 21—21,50 ℳ, Kartoffelzucker-Capillair 19,50 bis 20,50 ℳ, do. gelber Ia. 18,50—19,50 ℳ, Rum-Couleur 30—32 ℳ, Bier-Couleur 30—32 ℳ, Dextrin, gelb und weiß Ia. 25,50—26 ℳ, do. Secunda 23,00—24,50 ℳ, Weizenstärke, kleinstückige, 32—34 ℳ, do. großstückige 34—37 ℳ, Schabestärke 28—30 ℳ, Maisstärke 30 ℳ, Reisstärke (Strahlen) 42—44 ℳ, Reisstärke (Stücken) 41—42 ℳ. Alles ℔ 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilo.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 16. August. Wind: N.

Angekommen: Astrea (SD.), Jutte, Amsterdam, Güter.

Gesegelt: Nestor, Rusch, London, Holz. — George, Meyer, Liverpool, Holz.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel d'Oliva. Ballauf a. Oldenburg, Chemiker. Legiehr a. Elbing, Bauinspector. Frau Bleger a. Elbing. Mehler a. Elbing. Kluge a. Insterburg, Rentier. Kluge a. Insterburg, Landgerichtsassistent. Kluge a. Insterburg. Fräulein Kluge a. Insterburg. George a Breslau, Architect. Hildebrand aus Dessau, Rentier. Pieper nebst Geschwister a. Waldau, Gutsbesitzer. Grünwald. Singer, Fischer, Schmidt, Dullin a. Berlin, v. Rynczewski a. Posen, Nehrhoff a. Leipzig, Fischborn a. Wittenberg, Schanding a. Wartenburg, Hoffleitt a. Liegnitz, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig

-r. Das unter der bewährten Leitung des Hofkapellmeisters Herrn Adolf Schultze in Sondershausen stehende fürstliche Conservatorium daselbst beginnt demnächst seinen Wintercursus und ladet zu den am 19. September stattfindenden Aufnahme-Prüfungen ein. Die Zahl der Schüler dieses Kunstinstituts, dessen Lehrkörper ausschließlich renommirte Künstler angehören, ist in stetem Wachsen begriffen, und die jedem Zögling zu theil werdende gründliche und individuelle Ausbildung begegnet allseitiger Anerkennung.

Am 9. d. M. endete ein Herzschlag das theure Leben unserer lieben unvergeßlichen Mutter, Schwieger-, Groß- Urgroßmutter und Tante, der verwittweten Frau

Charlotte Caroline Herfart,

geb. Rautenberg,
im vollendeten 86. Lebensjahre.
Dieses zeigen tief betrübt an
Die Hinterbliebenen.
Berlin und Danzig,
den 16. August 1887. (5033

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Oliva, Blatt 95, auf den Namen der unverehelichten Wildhändlerin Bertha Kopahnke daselbst eingetragene, Zoppoter Chaussee Nr. 24 belegene Grundstück

am 14. October 1887,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,7550 Hektar und ist mit 480 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (4854

am 15. October 1887,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, verkündet werden.

Danzig, den 9. August 1887.

Königl. Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Wonneberg Blatt 27 auf den Namen des Fuhrmann Eduard Heinrich Böhnke eingetragene, im Dorfe Wonneberg, Kreis Danzig, belegene Grundstück

am 25. October 1887,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer 42, versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,3060 Hectar und ist mit 135 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 26. October 1887
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, verkündet werden. (4855

Danzig, den 10. August 1887.

Königl. Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Alt-Janischau — Blatt 1 — und Kulitz — Blatt 18 auf den Namen der Wittwe und Erben des verstorbenen Carl Wilhelm Pieske, nämlich 1. Wittwe Emilie Pieske, geb. Gerschke in Stockmühle, 2. die Geschwister a. Amanda Maria Franziska, b. Adolf Carl Wilhelm, c. Arthur Otto Max, d. Gustav Theobald Eduard, e. Max Franz Oskar, f. Clara Emma Valerie Pieske eingetragene Mühlenbesitzung bestehend aus der im Kreise Marienwerder, bei Pelplin gelegenen Mühlenbesitzung Alt-Janischau — Blatt 1 — nebst Bauerhof, von denen die Mühlenbesitzung Alt-Janischau — Blatt 1 — im Kreise Marienwerder, der Bauerhof Kulitz Blatt 18 — im Kreise Pr. Stargard belegen ist,

am 23. September 1887
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, versteigert werden.

Das Grundstück Alt-Janischau — Blatt 1 ist mit 307,80 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 51,89 Hectar zur Grundsteuer, mit 978 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, das Grundstück Kulitz — Blatt 18 ist mit 48,85 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 17,88,50 Hectar zur Grundsteuer, zur Gebäudesteuer nicht veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III a. eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 23. September 1887,
Nachmittags 12½ Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, verkündet werden. (3041

Pr. Stargard, den 8 Juli 1887.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche das hierher retournirte Schiff „Schmückert", Capt Siebenlist, auf der Reise von Danzig nach Gloucester erlitten hat, haben wir einen Termin auf

den 18. August 1887,
Vorm. 9 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Langenmarkt 43, anberaumt. (5029

Danzig, den 16. August 1887.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Am 1. Oktober d. J. soll bei der Königlichen Strafanstalt zu Wartenburg die Stelle des **Werkmeisters** für eine neu einzurichtende Bürstenfabrik mit einem jährlichen Einkommen von 1200 M. besetzt werden.

Geeignete Bewerber, welche mit der Bürsten- und Piassava-Waaren-Fabrikation durchaus vertraut sein müssen und schon einen größeren Betrieb geleitet haben, wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse bis **spätestens 1. September cr.** melden.

Wartenburg den 10. August 1887.

Kgl. Strafanstalts-Direction.

Ziehung 6. September.
Loose der Oppenheim. Dombau Lott. à 2 Mk., 11 Loose 20 Mk., halbe à 1 Mk., 11 halbe 10 Mk., **Hauptgewinne: 12000, 5000, 3000, 1500** Mk. **1500 Gewinne: 43000 Mk.** empf. so lange Vorrath reicht die General-Agentur **A. Eulenberg,** Elberfeld

Töchter-Pensionat 1. Ranges. Geschw. **Lebenstein.** Berlin, Kleinbeerenstr. 28, gepr. Lehr. — Für schulpfl. Mädch. u. z. höh. Ausb. Vorz. Referenz. Näh. d. Prospecte.



a Stück 50 ₰ bei Apotheker **Kornstädt** und **Hermann Lietzau.**

Jeder Versuch ein Beweis!

Massenmord.

Prehn's (Leipzig)
transatlantische Pulver-Combination

bleibt das großartigste Vorbeugungsmittel gegen **Motten,** ist unübertroffen bei **Schwaben, Fliegen, Wanzen, Flöhen, Vogelmilben, Blattläusen** und **Ameisen.** Dieses Pulver ist nur in **geschlossenen,** mit meiner Firma versehenen Packeten zu 60 ₰, 1—4 M. und allein echt zu haben bei den Herren: **Albert Neumann,** Langenmarkt 3, **Carl Schnarcke,** Brodbänkengasse 47. In Königsberg: **Apoth. H. Kahle V. Stein, Paul Meißner, F. Gottwald, Steppuhn u. Feuerabend.** (2323

Zerstäubungsspritzen Stück 50 ₰

Dr. Scheibler's
Mundwasser

nach Vorschrift des Geh. Sanitätsraths Prof. Dr. Burow, verhütet das Stocken der Zähne, verhindert dauernd den Zahnschmerz, erhält das Zahnfleisch gesund und entfernt sofort jeden üblen Geruch aus dem Munde.

Preis: ¹/₁ Fl. M. 1.—, ¹/₂ Fl. M. 0,50.

Allein bereitet in der **Anstalt künstl. Bade-Surrogate** von **W. Neudorff & Co.,** Königsberg i./Pr.

Jede Flasche von Dr. Scheibler's Mundwasser muss ausser mit dem Namen des Erfinders, **Dr. Scheibler,** auch mit unserer Firma **W. Neudorff & Co.** versehen sein.

Dasselbe gilt von **Dr. Scheibler's Aachener Bädern.**

Niederlagen in Danzig bei den Herren Albert Neumann, Gebr. Paetzold, Richd. Lenz, Herm Lindenberg, Apoth. R. Scheller, Apoth. Herm. Lietzau, Apoth. Carl Seydel, A. Heintze's Apotheke, Apoth. G. Hildebrand, Apoth. O. Michelsen, F. Reutener, R. Loewi, Richd. Zschäntscher, F. Domke, Grosse Krämergasse 6. (2976

Gläser zum Beobachten der
Sonnenfinsterniß

empfiehlt die **optisch-oculistische Anstalt** von

Victor Lietzau,
Brodbänkengasse 42. (5018

Pianinos

bekannt erster Qualität
Billigste Fabrikpreise, baar oder 15-20 Mrk. monatl. Frachtfrei auf mehrwöchentl. Probe. Preisverz. franco.
Ehrenvolle Anerkennungen (Tausende)
Friedrich Bornemann & Sohn
Fabrik Berlin, Dresdenerstr. 38.

Gebrannten Gyps zu Gypsdecken und Stuck offerirt in Centnern und Fässern (2245

E. R. Krüger,
Altst. Graben 7—10.

In meinem Verlage erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Nordostdeutsche Städte und Landschaften
Nr. 1.

Ostseebad Zoppot bei Danzig

von **Elise Püttner.**
Mit 9 Illustrationen und 2 Plänen.
4 Bog. 8⁰, broschirt Preis 1 M.

Danzig, Juni 1887.

A. W. Kafemann.

Ziehung a. 27. Decbr. u. folg. Tage.

Letzte Lotterie der Stadt Baden-Baden.

5000 Gewinne i. W. von Mk. 250000.

Hauptgewinne i. W. v. Mk. 50000, 25000, 10000 u. s. w.

Loose hierzu à M. 2,10, 10 Stück M. 20, versendet das General-Debit von **Moritz Heimerdinger** in **Wiesbaden** und **Baden-Baden.** Für Porto und Gewinnliste sind 25 ₰ beizufügen. Auch sind die Loose zu haben in Danzig bei **Th. Bertling.** (4731

Basler Depositen-Bank.

(Capital 8 Millionen Fr. Nominativ-Actien a 5000 Fr., ¹/₅ einbezahlt.)

Vorschüsse auf börsenfähige **Werthpapiere,**
für 3—6 Monate, mit eventuellen Erneuerungen.
3 Proc. Zins per Jahr. — Keine Provisions-Berechnung.

Basel, 10. Mai 1887. **Die Direction.** (2239

Durch neue Zusendungen ist das

Pianoforte-Magazin

Breitgasse 13 von Breitgasse 13

Ph. Friedr. Wiszniewski

auch in den billigeren Nummern complettirt und empfiehlt Pianinos in den Preislagen von M. 480 bis M. 840 in geschmackvoller und dauerhafter Ausführung zu Fabrikpreisen. (5011

120 650 Personen starben nach Angabe des statistischen Jahrbuches für das deutsche Reich im Verlauf von 6 Jahren an Brechdurchfall, Magen- u Darmcatarrhen Die Mehrzahl dieser Todesfälle betraf Kinder in zartem Alter, welche nicht durch die Mutterbrust ernährt werden konnten. Ein sprechender Beweis, daß die armen Kleinen nicht rationell ernährt wurden. Die Kuhmilch der großen Städte gibt nur zu häufig Anlaß zu derartigen Erkrankungen und sollte besonders in der heißen Jahreszeit nur mit äußerster Vorsicht gebraucht werden. Es empfiehlt sich vielmehr zu künstlichen Ersatzmitteln zu greifen, welche dem Verderben durch die Wärme nicht ausgesetzt sind, z. B. **Rademanns knochenbildendes Kinderzwiebackmehl.** Dasselbe gibt ohne Milch mit Fleischbrühe gekocht eine kräftige und leicht verdauliche Nahrung für kleine Kinder. In Danzig ist Rademanns knochenbildendes Kinderzwiebackmehl zu haben bei Apotheker **E. Kornstädt** und **O. Michelsen,** und in Schönbaum bei Apotheker **Pohl.** (3595

Rothlauf bei Schweinen.

Herrn **L. H. Pietsch & Co.,** Breslau. Euer Wohlgeboren benachrichtige ich hiermit ergebenst, daß Ihr **Rothlauf-Präservativ** vorzüglich gewirkt hat, als ich es bei Ausbruch der Krankheit zuerst bei meinen Schweinen mit gutem Erfolg anwandte, bestürmten mich die anderen Besitzer förmlich, ihnen Portionen davon abzulassen. **Der Erfolg war überall überraschend, so daß sogar Schweine, die schon dem Verenden nahe waren, nach Gebrauch desselben sich bald erholten und jetzt ganz gesund sind.**

Bittner, Gastwirth in Renkawczyneck per Orchowo, Posen.

Zu haben in Neuteich bei **Fr. Wittke,** Kaufmann und Gasthofbesitzer. (4785

Undichte Pappdächer

werden durch Ueberkleben **„nach unserem doppellagigen System"** mit Klebepappe wieder **absolut wasserdicht** hergestellt, und leisten für deren Haltbarkeit langjährige Garantien.

Bei **Neubauten** empfehlen unsere

doppellagigen Pappdächer und Kies-Doppeldächer

als ganz vorzüglich und unverwüstlich.

Wir übernehmen die **Instandsetzung ganzer Pappdachcomplexe,** sowie deren weitere Unterhaltung unter coulanten Bedingungen.

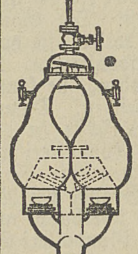
Sämmtliche Arbeiten werden durch eigene, von uns selbst ausgebildete Dachdecker sorgfältig und sachgemäß ausgeführt.

Zeitgemäße Preise.

Materialien zur Selbstverarbeitung liefern billigst.

Gef. Aufträge werden baldigst erbeten. (3827

Giese & Stern, Stolp i. Pomm.,
Stolper Steinpappen- und Dachdeckungs-Geschäft.



W. Ernst Haas & Sohn,
Neuhoffnungshütte bei Sinn (Nassau).

Pulsometer.

Billigste, kolbenlose, dopp. wirkende Dampfpumpe zum Heben von klaren, schmutzigen und schlammigen Flüssigkeiten jeder Art. **Betriebssicherheit** sowie **Leistung von 100 bis 10 000 Liter pro Minute garantirt. Beste Referenzen.** Sämmtliche Größen stets vorräthig.

Prospekte, Preislisten, Kostenanschläge gratis und franco. (2640

Langgasse 16
werden zu billigen Preisen
Corsettes
ausverkauft. (5034

Tapeten
schon von 10 ₰ pr. Rolle an verkauft zu Fabrikpreisen und versendet Musterkarten franco **die Tapetenfabrik Leopold Spatzier,** Königsberg in Pr.

Für 4 Mk. 50 Pf.

versenden franco ein 10 Pfund-Packet feine Toiletteseife in gepreßten Stücken, schön sortirt in Mandel-, Rosen-, Veilchen- und Glycerin-Seife. Allen Haushaltungen sehr zu empfehlen.

Th. Coellen & Co., Crefeld,
Seifen- und Parfümerie-Fabrik.



Freitag, den 26. August,
treffe ich wie alljährlich mit einem größeren Transport schöner kräftiger ostpreußischer
Fohlen
ein und stehen dieselben auf meinem Gehöft zum Verkauf.

H. Bleber,
4881) **Preuß. Stargard.**



Aus meiner
Fleischschaf-Stammheerde Oxforddown
verkaufe
Böcke
zum Preise von 85—150 M. u. 3 M. Stallgeld. Für Impotenz und Drehkrankheit leiste 3 Monate Garantie. Auf Wunsch Verzeichniß. Bei vorhergegangener Anmeldung Fuhrwerk auf Bahnhof Germau und Fischhausen.

Rodems per Germau. (4987

Sembritzki.

Offerte.

Für eine leistungsfähige Dampfkäserei Tilsit's werden regelmäßige Abnehmer gesucht; nur feinste Waare in Brioler □ u. echten Tilsiter Sahnenkäse. Preise reell. Versandt nach allen Weltgegenden. An unbekannte Firmen pr. Nachnahme. Verpackung gratis. Postcolli versende auch

F. Geleszus, Tilsit,
3866) Käsereibesitzer.

Achtung.

Wer seine Uhr gut und billig reparirt haben will, der bemühe sich nach Hausthor Nr. 3.

Patentgläser
werden für 20 ₰ aufgesetzt. (1963

Carl Siede, Uhrmacher.

Wein naturr., weiss v. 50 ₰, roth v. 60 ₰ pr. Ltr. od. Fl. an bis zu d. Feinst.; unt. 30 Ltr. od. Fl. p. Nachn. **Franz Haenlein,** Weinbergbesitzer, Heppenheim a. B.

Neuheit.
Miros-Riesen-stauden-Roggen.

Dieser acclimatisirte Roggen wird sowohl in Stroh- wie Körnererträgen Jedermann zufrieden stellen.

Im Versuchsanbau lieferte derselbe per Morgen 800 Kilo Körner und 1800 Kilo Stroh.

Preis per 50 Kilo 10 M., per 1000 Kilo 160 M. (4351

Dominium Stecklin,
Pr. Stargard.

Wer liefert gute Frühkartoffeln,

franco einer Ostbahnstation, wöchentlich 2—3 Waggonladungen.

Offerten unter Nr. 4965 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Gutsbesitzer

welche ihre Gesammt-Spiritusproduction zum festen Preise von 72 M. unversteuert verkaufen wollen, belieben ihre Adresse bis Ende d. Mts. unter A. M. 998 an die Annoncen-Exped. v. **Haasenstein & Vogler,** Berlin SW., einzusenden. (4991

Eine
Newfoundl. Hündin,

9 Monate alt, wegen Umzugs zu verkaufen Langgarten 63, Hof.

Die Berliner „Vossische Zeitung" wird mitzulesen gewünscht Lastadie Nr. 22, 2. Etage. (5016

Compagnon

oder stiller Theilnehmer gesucht mit 15—20 000 M. Einlage für ein gut eingeführtes Geschäft.

Adressen unter Nr. 4937 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Lehrling.

Für mein Eisen-, Porzellan- und Glaswaarengeschäft suche einen **Lehrling** zum sofortigen Eintritt.

Hugo Kutschkow,
4874) Braunsberg, O/Pr.

Ich suche für meinen jungen Mann, Materialist, welchen bestens empfehle, pr. 1. Octbr. cr. dauerndes Engagement. (4947

E. Rob. Müller, Stolp, Pom.

Ein seit 1815 in Bremen bestehendes Im- u. Export-Haus in Rum u. Samosweinen sucht für Danzig einen geeigneten Vertreter, der bereits Ia.-Häuser in der Weinbranche vertritt. Prima-Referenzen. Offerten unter R. 6047 an **Ed. Schlotte,** Bremen.

Für mein Colonialwaaren-Detail-Geschäft suche zum möglichst sofortigen Antritt einen jungen

Commis.

Adressen unter 5014 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein tüchtiger Commis

für ein großes Colonial-Waaren-Detail-Geschäft, der polnischen Sprache mächtig, findet von sofort oder 1. October bei hohem Gehalt Stellung. Zeugnisse ersten Ranges werden nur berücksichtigt.

Offerten unter Nr. 4968 in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Ein anständiges Mädchen, Mitte 30er Jahre, in allen weiblichen Handarbeiten erfahren, gut deutsch u. etwas polnisch sprechend, wird als Bonne für einen Knaben von 6 Jahren zur polnischen Familie in Warschau gesucht. — Meldungen: Westerplatte, „Villa Antonie", zwischen 2—6 Uhr Nachmittags. (5001

Zum Gesindewechsel

empfehle mein Vermiethungs-Bureau.
Achtungsvoll (5025
E. Rosenthal, Goldschmiedegasse 12.

Zum bevorsteh. Gesindewechsel empf. perf. Köchinnen, Stubenmädchen, Kindermädchen, f. saub Hausmädchen mit nur guten Attesten **A. Weinacht,** Brodbänkengasse 51. (5022

Empfehle von sofort eine Wirthin, dies. ist 26 J., ev., versteht d. f. Küche, Kälber- und Federviehzucht. **A. Weinacht.** Brodbänkengasse 51.

Empfehle Erzieh., Wirthschafts-Frl., Wirthinnen mit d. f. Küche vertr., für Güter, Jungfern, d. perf. schneid., Stütze der Hausfrau, recht f. Kindermädch. **A. Weinacht,** Brodbänkeng 51.

Empfehle eine gesunde kräftige Amme. **M. Wodzack** Wittwe, Gesinde-Bureau, Breitgasse 41 part. (5036

Dienstboten jeder Branche, ebenso Repräsentantinnen, Erzieherinnen Bonnen, Kindergärtnerinnen, Wirthschaft., Stützen d. Hausfr., Verkäuf., Näth., Wirthsch., Gärt., Rechnungsf. u. s w. empf. **M. Heldt,** Jopengasse 9.

Ein tüchtiger zuverlässiger

Bureauvorsteher

wird von einem Rechtsanwalt von sofort gesucht.

Offerten mit Zeugnissen und Gehalts-Ansprüchen wolle man unter Nr. 4783 in der Expedition dieser Zeitung niederlegen.

Bei meinen Holzbearbeitungs-Maschinen, hauptsächlich der Fournir- und Kreissäge, ist die Stelle für einen nüchternen fleißigen Arbeiter frei.

Hierauf Reflectirende mögen sich melden bei (5023

A. Schönicke, Hintergasse 13.

Ein verheiratheter

Meier,

Schweizer, in den dreißiger Jahren, welcher feine Butter und verschiedene Sorten Käse zu fabriciren versteht, sucht zum 1. Oktober Stellung. Derselbe besitzt gründliche Erfahrung in Vieh- und Schweinezucht, Dampf- u. Centrifugenbetr. u. sämmtl. Molkereiverfahren. Gefl. Adr. erb. u. J. S. Nr. 100 postlagernd Hohenstein Wpr.

Eine junge, gut empfohlene

Erzieherin

(musik.) sucht z. 1. Sept. od. sp. Stell Gehaltsanspr. 360 M. Off. an **Schäfer,** Königsberg i/Pr. Kath. Kirchenstr. 4.

Ein routinirter Buchhalter, 30 Jahre alt, gelernter Materialist, welcher mit dem Abschluß der Bücher genau vertraut ist, gegenwärtig in einem Fabrikgeschäft seit 3 Jahren thätig, sucht per 1. Oktober oder später ähnliche Stellung. Prima-Referenzen stehen zur Seite.

Gefällige Offerten unter 4998 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Ein junger Mann

Materialist, 9 Jahre beim Fach, dem sehr gute Empfehlungen zur Seite stehen, sucht behufs weiterer Ausbildung, per 1. October Stelle in einem en gros Geschäft, oder auch als Lagerist. Gütige Offerten unter Nr. 4967 in d. Exped. d. Zeitung erbeten.

Ein junges Mädchen aus anständ. Familie wird f. e. Papiergeschäft gesucht. Offerten unter Nr. 5027 in der Exped. d Ztg. erbeten.

Einen jungen Mann

suche per 1. October cr. für mein Manufacturwaaren-Geschäft. (5028

Julius Gerson, Danzig.

Ein junges Mädchen aus anständ. Familie wird zur Erlernung des Papiergeschäfts gesucht. Adr. u. 5026 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Gebild. j. Mädchen mit g. Zeugn., w. d. Schneiderei u. Putz etwas verst., g. plättet a. Neu, in a. f. Handarb. bewandert ist, sucht Stell. auf e. Gut od. gr. Haush., um sich n. m. in d. Wirthsch. auszub. Adr. m. Gehaltsang. erb. u. Frieda S. Berlin, Postamt 47.

Ein junger Kaufmann, längere Zeit selbstst. gew., mit dem Geschäft vollst. vertr., s. Stell. in e. Getreidegeschäft in d. Provinz. Anspr. mäßig. Gefl. Off. u. 4898 in d. E. d. Z. erb.

In der Nähe der Petri- u. Johannisschule finden Schüler zum Octbr. gute u. billige Pension. Auf Wunsch Klavierunterricht im Hause.

Gefl. Offerten unter 5031 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Die 1. u. 2. Etage,

Pfefferstadt 45, ist zusammen od. auch getheilt zu vermiethen. Näh. Pfefferstadt 46 im Comtoir.

Möblirte Zimmer auf Tage billig zu vermiethen Lastadie 22, 2 Et.

Eine elegante Hochparterrewohnung von 2 Zimmern und Entree ohne Küche Pfefferstadt 46 b. zu vermieth. Näheres Pfefferstadt Nr. 46 a. im Comtoir. (5021

Hundegasse 47 ist die Parterre-Gelegenheit mit anstoßendem Lagerraum, sowie die erste Etage zum 1. October zusammen oder getheilt zu vermiethen. Näheres daselbst 2 Tr.
NB. Daselbst ist auch 1 trockener, gewölbter Lagerkeller zu verm.

Langgarten 103

ist das Ladenlokal nebst Wohnung, auch zum Comtoir sehr geeignet, zum Okt. zu verm. Näh. Langgarten 102.

Herrschaftliche Saal-Etage, Lastadie 39 a., 7 Zimmer, Mädchen- und Badestube und sonstiges Zubehör, per 1. Octbr. oder früh. zu verm. Besichtig. v 10—1 u 3—5 Uhr. Näh v

Langgarten 43 ist eine herrschaftliche Wohnung mit Badeeinrichtung, sämmtlichem Zubehör und Eintritt in den Garten zu vermiethen. Besichtig. von 10—12 Vor- u. 4—6 Uhr Nachm.

Kurhaus Zoppot.

Täglich

Nachmittags-Concert

bei freiem Entree,
(Donnerstag und Sonntags 50 ₰)
wozu ergebenst einladet (1949

W. Hendrich.

Die Annonce dieser Zeitung in Nr. 16594 vom 6 August 1887 fühlen sich die Innungsmitglieder der Stadt Dirschau verpflichtet, mit folgendem zu widerlegen: Im hiesigen Orte sind außer den Nichtinnungsmitgliedern circa 20 Innungsmeister und unter diesen gewiß tüchtige, die gute Arbeit liefern, auch akademisch ausgebildet sind, mithin unter keinen Umständen, **außer an Arbeit,** Mangel an Schneidermeister hier vorhanden ist. Dabei sind die Löhne hier sehr heruntergedrückt und können hier nur Meister existiren, welche Geld zum Zusetzen oder noch einen Nebenerwerb haben. Neu zuziehende oder herbeigelockte Meister gehen daher nur ihrem Untergange entgegen, weshalb wir vor Zuzug nach Dirschau nur warnen können.

Die Dirschauer Schneiderinnung.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.